

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57.

Thorn, Dienstag den 19. September 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Müller in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten...

Deutschlands Freunde.

Ja, wo sind sie eigentlich, die Freunde Deutschlands? Die Frage war uns nahegelegt durch die zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokkos entstandenen Differenzen.

stehen noch, doch rechnet man bestimmt mit ihrer Ausgleichung. Nach dem gewaltigen Lärm, den die französische Presse in den letzten Tagen gemacht hat, konnte es beinahe so aussehen, als ob Cambon...

die Volksernährung und für die Erhaltung unseres Viehstandes mit sich bringen wird. Es wurden insbesondere weitgehende Ermäßigungen auf eisenbahntarifarischem Gebiete beschlossen.

lauf die Verfassung Mecklenburgs endgiltig zu vertagen. Reichsjustizamt und „Numerus clausus.“ Wie mitgeteilt wird, hat das Reichsjustizamt bisher noch nicht Veranlassung gehabt, zu der Frage, ob die Anzahl der Rechtsanwälte...

Zur Marokkofrage.

Es scheint nun wirklich vorwärts zu gehen. Am Freitag hat eine neue Besprechung in Berlin stattgefunden, welche die Marokko-Verhandlungen ein tüchtiges Stück weitergebracht hat.

Politische Tagesschau. Staatliche Maßnahmen gegen die Teuerung. Das königliche Staatsministerium beschäftigte sich in seiner Sitzung am Sonnabend bei der der Ministerpräsident den Vorsitz führte, eingehend mit staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, die der Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüse und Futterstoffen für...

Der Reichsbankdiskont. Die Frage der Erhöhung des Reichsbankdiskonts, der in diesem Augenblick eine politische Bedeutung nicht abzusprechen wäre, beschäftigt nicht nur die Handels-, sondern auch die politischen Kreise.

Teuerungskrawalle in Böhmen. In den Dörfern bei Budweis haben die Teuerungskrawalle dazu geführt, daß den Bauern Geflügel, Butter und Milch fortgenommen und der Tod angedroht wurde, falls sie eine Anzeige erstatten würden.

lungen verließen ruhig, nach ihrem Schluß jedoch kam es zu schweren Ruhestörungen. Die vor dem Rathaus Versammelten schrien losjohlend und zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben am Rathaus und an Privatgebäuden. Kavallerie und Infanterie mußten herangezogen werden. Den Truppen gelang es, die Menge gegen die Bezirke abzurängen. Auch auf den Schmerlingplatz, an dem Gebäude des Verwaltungsgerichtshofes zertrümmerten die Demonstranten die Mehrzahl der Fensterscheiben. Erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen der Kavallerie und Infanterie konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Sowohl auf Seite der Sicherheitswache, wie auf der der Demonstranten gab es Verletzte. Die abziehenden Gruppen verursachten auch in den Bezirken arge Ruhestörungen, namentlich in Dittaring, in der Lerchenfelderstraße, der Kaiser- und Thaliastraße, wo an verschiedenen Geschäften Fensterscheiben und Lichtkörper zertrümmert, auch die Straßentafeln zerstört wurden. In Dittaring erstickte und verbrannte die Menge die Schule an Hofferplatz, griff die Straßenbahnwagen an und versuchte zwei in Brand zu stecken. Auch hier griffen Truppen ein und mußten von der Waffe Gebrauch machen, ehe die Demonstranten sich zerstreuten.

Belgische Meuterer.

Wie „Chronique“ meldet, meuterten in der Infanteriekaserne zu Gent Reservisten, weil sie die Regierung vorläufig nicht entläßt. Hundert Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Lokal eine Protestversammlung ab. Vorgesehene wurden ausgepfiffen.

Frankreichs Defizit.

Über die Vorschläge des französischen Finanzministers zur Deckung des im Budget für 1912 vorgesehenen Fehlbetrages von 178 Mill. Franks wird mitgeteilt, daß davon 155 000 000 durch ein Rückzahlungsbereinstimmen mit der Ostbahngesellschaft und 23 Millionen durch verschiedene fiskalische Maßnahmen aufgebracht werden sollen und zwar 1. durch neue Bestimmungen zur Verhinderung von Steuerhinterziehungen bei Verkäufen von Notariats-, Wechselmakler- und Gerichtsvollzieherstellen, gewerblichen Unternehmungen und Immobilien 2 1/2 Millionen, 2. durch Taxen auf die Vermittlungsgeschäfte der Warenbörsen 4 1/2 Millionen, 3. durch Erhöhung der Taxen für die Pünzierung von Gold und Platin 2 Millionen und 4. durch Steuern auf Gas und elektrisches Licht sowie auf Glühlampen, Bogenlampen und Glühstrümpfe 14 Millionen.

Die revolutionäre Bewegung in Spanien, die sich allmählich über das ganze Land verbreitet, bereitet dem Ministerrat schwere Sorgen. Wenn man früher der Ansicht war, daß es den Regierungstruppen nicht schwer fallen würde, im gegebenen Augenblick die Streikbewegung mit Waffengewalt zu unterdrücken, so ist man durch den Umfang, den die Revolution angenommen hat, gezwungen worden, über diesen Punkt skeptischer zu denken. Maßgebende Persönlichkeiten haben den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die 70 000 Mann, die der Regierung augenblicklich zur Verfügung stehen, selbst wenn sie ausnahmslos der Regierung treu bleiben würden, was keineswegs so sicher sei, nicht ausreichen würden, um die Bewegung zu unterdrücken, wenn diese noch einige Tage in gleichem Maße wachse wie bisher. Der König hat sich entschlossen, in der Hauptstadt zu verweilen, bis sich die Lage einigermaßen geklärt hat. — Die letzten Nachrichten lauten: In Bilbao ist der Verkehr der Straßenbahnen teilweise wieder aufgenommen worden. Truppen zerstreuen die Ausständigen. In Saragossa stehen alle Werkstätten und Fabriken still. In den öffentlichen Betrieben wird der Dienst aufrecht erhalten. In Barcelona haben Anarchisten versucht, eine Brücke in die Luft zu sprengen.

Deutsche Schiffe in norwegischen Gewässern.

Die Klagen über das Auftreten der deutschen Marine in norwegischen Gewässern, die im letzten Sommer laut wurden, sind jetzt eingehend untersucht worden und, wie man hört, mit dem Ergebnis, daß Manöver der deutschen Schiffe innerhalb der territorialen Grenze überhaupt nicht vorgekommen sind und daß die vorgenommenen Lösungen und Landgänge die internationalen Regeln in keinem Falle verletzt haben. Dagegen hat ein Schiff innerhalb des Festungsgebietes von Bergen geankert, was indes die Schuld der norwegischen Lotsen war. Als der Kommandant des Schiffes von dem Festungskommandanten aufmerksam gemacht wurde, entschuldigte er sich und verließ den Platz augenblicklich.

Abreise des Zaren von Kiew.

Der russische Zar hielt Sonnabend in Begleitung des bulgarischen Kronprinzen am Orte der Manöver eine Truppenrevue ab und ist um 11 Uhr abends von Kiew nach Dwrutsch abgereist. Kronprinz Boris von Bulgaren ist mit Gefolge nach Bulgarien abgereist.

Die Ernteergebnisse in Rußland.

Nach der Schätzung des zentralstatistischen Komitees während der Winterperiode über die voraussichtlichen Ernteergebnisse in 29 Gouvernements beträgt die Ernte in Millionen Pud Winterweizen 324, Winterroggen 1230, Sommerweizen 721, Sommerroggen 16, Gerste 580, Hafer 816, Mais 95, Buchweizen 55, Hirse 114.

Kritische Lage auf Kreta.

Die Lage auf der Insel Kreta ist äußerst gespannt. Die Opposition bereitet sich fieberhaft zum Sturze der türkischen Regierung vor. Die Ruhe und Ordnung auf der Insel ist ernstlich gestört; fast täglich finden Überfälle von Griechen auf Muselmänner statt. Vor Ranea ankern seit voriger Woche zwei türkische Kreuzer und ein englisches Kriegsschiff.

Neue Gewalttätigkeiten in Albanien.

Aus Uesküb wird gemeldet: Die Morde und Gewalttätigkeiten dauern fort. Die Opfer sind meistens Christen. In der Kasan-Kratovo sind die Mordtaten an der Tagesordnung. In der Kasan-Plado zerstörten die Albanesen das Eigentum der Montenegriner und Serben und mordeten die Dorfbewohner. In einem Dorfe tötete eine bulgarische Bande einen Gendarmen und seine Mutter. In Uesküb wurde ein griechischer Bandenchef von Türken durch Revolvergeschüsse getötet.

Die Unruhen in China.

Auf die Nachricht hin, daß Cheng-Tsu von Jehnautenden von Revolutionären besetzt wird, befiel ein Erlaß des Kaisers, daß Tuang-Fang unverzüglich mit Truppen dorthin ausrücke. Ein beträchtlicher Teil der Truppen aus der Provinz Szechuan ist zu den Aufständigen übergegangen. Der Aufstand scheint jetzt auch nach Tibet übergzugreifen.

Präsident Taft auf Reisen.

Präsident Taft, der am Freitag seinen 54. Geburtstag feierte, bei welcher Gelegenheit er zahlreiche Glückwunschtelegramme auch von regierenden Fürstlichkeiten empfing, trat gestern Abend eine Reise nach dem Westen an, die 13 000 englische Meilen weit durch 24 Staaten geht und bis zum 1. November dauern wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1911.

— Wie die „Deutsche Post“ erfährt, bereitet der Kameruner Gouverneur Dr. Gleim eine Expedition zum Tschadsee vor. Der Ausbruch von der Küste wird voraussichtlich im Oktober erfolgen.

— In Naumburg a. S. starb im 81. Lebensjahre der Generalleutnant z. D. von Malotky.

— Das königliche Eisenbahn-Zentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 510 Lokomotiven verschiedener Gattungen für die bestehenden Bahnen und Neubautrecken der preußisch-hessischen Staatsbahnen sowie von 15 Lokomotiven für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit den beteiligten Lokomotivbauanstalten in Verhandlung zu treten. Die Lieferungen sollen bis zum 30. September 1912 abgeschlossen sein.

— Die vereinigten nationalen Parteien Berlins haben nunmehr ihre Kandidatenliste für die sechs Berliner Reichstagswahlkreise fertiggestellt. Im ersten Berliner Reichstagswahlkreis kandidiert der Gauvorsitzer des deutschnationalen Handlungsgesellsch. Verbandes, Kaufmann Oskar Thomas (deutsch-sozial). Im 2. Wahlkreis Rentner Mechelle, zweiter Vorführer des Zentralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Tore (konserv.), im 3. Wahlkreise Herr Vizentiat Mumm (christlich-sozial), im 4. Wahlkreise Herr Arbeitersekretär und Reichstagsabgeordneter Behrens (christlich-sozial), im 5. Wahlkreise Herr Werkmeister Hürtgen (deutsch-sozial) und im 6. Wahlkreise Herr Provinzialschulsekretär Huick, der bisherige 1. Vorführer des Bundes der Festbesoldeten (konservativ).

— Die „Nationale Vereinigung“ des Stadtteiles Gerschheim hat ihren Mitgliedern empfohlen, bei der Reichstagswahlwahl weder für den Sozialdemokraten noch für den Zentrumskandidaten, sondern für einen der anderen beiden bürgerlichen Kandidaten (Dr. Breitscheid oder Hergentrath) zu stimmen.

— Professor Stud ist an Stelle des verstorbenen Fritz v. Uebe zum Vizepräsidenten des deutschen Künstlerbundes gewählt worden.

Heer und Flotte.

Das zweite Luftschiffer Bataillon erhält vom 1. Oktober ab als Standort für die zweite Kompanie Königsberg i. Pr. zugewiesen, während der Standort für den Stab und die erste Kompanie Berlin sein wird. Die Führung dieses Bataillons übernimmt Major Groß. Ein neuer deutscher Panzerkreuzer. Der zweite, mit Turbinen ausgerüstete neue Minierschiffkreuzer „Moltke“ traf Sonnabend Morgen nach gut verlaufener Dauerprobefahrt, von Eughaven und Stagen kommend, in Kiel ein. Sodann erfolgte in der Kaiserl. Werft die vorläufige Abnahme des Schiffes durch die Marinebehörde.

Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 17. September. (Sedanfeier.) Am Sonnabend veranstaltete die Vereinigung deutscher Katholiken „Konstantia“ für Culmsee und Umgegend im deutschen Vereinshaus eine Sedanfeier. Oberlehrer Dr. Gamberg brachte das Kaiserhoch aus, die Festrede hielt Rektor Franke. Der Ginater „Seepori“ und Wieder- und Solovorträge sorgten bestens für Unterhaltung. Ein Tanz beschloß den wohlgelungenen Familienabend.

Schloppe, 16. September. (Wasserüberfluß.) Trotdem allseitig über Wassermangel geklagt wird, hat unser Desselfluß einen so hohen Wasserstand, daß die tiefergelegenen Wiesen teilweise sogar noch unter Wasser stehen.

St. Krone, 16. September. (Bestwechsel.) Das Geschäftshaus der Firma W. Helmede in St. Krone, Königstraße 121, Besitzer Herr Viebau in Danzig-Langfuhr, ist für 50 000 Mark an Herrn Schneidermeister Viehl in St. Krone verkauft worden.

Dirschau, 15. September. (Zwei Finger von der Maschine abgerissen) wurden dem Monteur Konjewski in Gr. Mollo bei Dirschau bei Aufstellung eines Dampfdruckkastens. Das Unglück geschah bei Vorführung der Maschine, indem der Monteur an der falschen Farbe ausglitt. Er fuhr sofort nach Danzig zur Operation.

Kaltenburg, 15. September. (Mißglückter Flugversuch. Vom Ordenschloß.) Heute unternahm Ingenieur Karl Bloch aus Rüssel auf einem Gelände in Langheim mit seinem von der letzten Soavarie wiederhergestellten Eindecker einen Flugversuch. Das Flugzeug stieg nach einem tadellos gelungenen Anlauf etwa 20 Meter fast senkrecht in die Höhe. Nach einer merklichen Vorwärtsbewegung senkte sich dann plötzlich der Apparat und stürzte pfeilschnell auf die Erde. Ingenieur Bloch blieb unverletzt, dagegen ist das Flugzeuggestell und die Luftschraube der Flugmaschine zertrümmert. Die Ausbesserung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. — Das Ordenschloß ist nach Abbruch der Wirtschaftsgebäude der ehemaligen Domäne freigelegt. Gegenwärtig wird der südliche Flügel des Schlosses umgebaut und zu Wohnungen eingerichtet. Die Militärgarntwache und das Brigaddepot sollen nach dem alten Schlosse verlegt werden. Die Stadt will dann das jetzige Wohngebäude auf dem Alten Markt zwecks Verbreiterung der Straßen zum Abbruch anlassen.

Königsberg, 15. September. (Vom Spiel in den Tod.) Einem schrecklichen Unglück ist, nach der „Dittr. Ztg.“ am Mittwoch der 13jährige Sohn Heinrich der Familie Gros, Altroggarter Predigerstraße 39, zum Opfer gefallen. Der Junge war am Nachmittag mit Kameraden vor das Roggarter Tor in das Glacis gegangen, um dort zu spielen. Etwa um 4 1/2 Uhr fiel es dem Knaben ein, einen hohen Kastanienbaum zu erklettern. Fast an der Spitze ergriff er einen nicht mehr besonders starken Ast als Halt. Der Ast gab nach, der Knabe verlor das Gleichgewicht und stürzte von dem Wipfel zur Erde. Der Junge schlug mit dem Rücken auf den Erdboden auf. Der rechte Unterschenkel war gebrochen, der Kopf eine blutige Masse. Im städtischen Krankenhaus starb er noch in der Nacht.

Königsberg, 18. September. (Luftschiffhalle.) Die beiden Luftschiffhallen im Osten des deutschen Reiches sind in ihrem Bau fertiggestellt. Die Königsberger Halle besitzt eine Länge von 180 m, eine Breite von 40 m und eine Höhe von 25 m. Sie unterscheidet sich vor allem von den bisher gebauten Hallen, daß in ihr zugleich die Kasernenbauten für eine Kompanie der Luftschifftruppen untergebracht sind. Die Halle ist derart gebaut, daß sie Luftschiffe größerer Typs aufnehmen kann. Die Halle soll im Oktober bezogen werden, und man wird bis zu dieser Zeit alle Einrichtungen beendet haben. Die Thorne Luftschiffhalle hat kleinere Abmessungen; auch besitzt sie keine Kasernenbauten, und in ihr können nur „M.“- oder „B.“-Luftschiffe Aufnahme finden. Sowohl Königsberg wie Thorn werden auch einige Militär-Flugapparate erhalten.

Erdtshunen, 15. September. (Billige Gänse.) Vor einigen Tagen hatte ein deutscher Händler in Rußland große Mengen Magergänse aufgekauft, um sie über Erdtshunen nach Deutschland transportieren zu lassen. Noch jenseits der Grenze, also auf russischem Gebiet, waren an einem Bahnwagen, in dem sich 450 Stück Gänse befanden, einige Breiter der Außenwand derart gelockert worden, daß die Gänse während der Fahrt das Freie gemannen und dann verstreut auf den Feldern umherirrten. Ein großer Trupp der Gänse, der sich auf der Feldmark eines russischen Großgrundbesizers eingefunden hatte, wurde von diesem als gute Beute erlöst. Der geschädigte Händler, der später hiervon Kenntnis erhielt und bei dem Besitzer um die Herausgabe seines Eigentums vorstellig wurde, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.

Aus dem Landkreis Bromberg, 15. September. (Bestwechsel.) Die Anstiedlungskommission hat das in Slein gelegene schöne Bauerngut in Größe von 325 Morgen aus polnischer Hand zum Preise von 162 000 Mark erworben.

Rafel (Nehe), 16. September. (Oberbürgermeister Rischner aus Berlin) weite auf der Rückreise nach Berlin mit seiner Familie bei Herrn Bäward hier zum Besuch. Am Nachmittag besichtigte er eingehend die Stadt und nahm an einem ihm zu Ehren gegebenen Essen teil, zu dem auch die Spitzen der Stadtverwaltung geladen waren. Oberbürgermeister Rischner war Ende der 70er Jahre als junger Kreisrichter hier beschäftigt.

Garnkau, 15. September. (Ein sonderbares Kauf- bzw. Tauschgeschäft) kam dieser Tage hier zustande. Ein Bäckermeister fragte einen Landmann, was er für ein Ferkel fordere, die er auf dem Wagen habe, worauf jener erwiderte: Eine Tüte August. Unser Bäcker hielt das natürlich für einen Scherz und stimmte zu. Er war nicht wenig erstaunt, als er im Moment darauf ein kleines aufschäumendes Vorken in seinem Baden herumtrollen sah und der Landmann die Tüte Kuchen verlangte. — Ein anderer Landmann hatte einen Kästen Ferkel auf den Markt hierhergebracht. Da er sie jedoch selbst für wenig Geld nicht los wurde, lud er sie heimlich auf einen anderen Wagen, um sie nicht mit nach Hause nehmen zu müssen.

Localnachrichten.

Thorn, 18. September 1911.

— (Zur Festungstrübsübung Thorn.) Nachdem die Verteidiger von der 35. Division unter Divisionkommandeur Oldenburg und den übrigen durch Flaggen markierte Truppen aus ihrer Stellung südlich des Argenauer und Schirpker Fortes auf das nähere Vorgehen der Festung zurückgedrängt, wird nun die „Belagerung Thorns“, das fünfjährige Ringen um die Festungswerke südlich der Weichsel beginnen, ein Kampf, der Tag und Nacht, besonders nachts geführt wird, so daß der Kanonendonner, unser Wecker zurzeit der Schießübungen, auch in unsere Träume eindringen wird. Zu sehen wird allerdings von der großen Übung nichts sein, da das gesamte Gelände, in dem der Festungstrübsübung sich vollzieht, streng abgesperrt ist, um das

Geheimnis der Art der Kriegsführung wahren zu können. Zu der Übung, die heute beginnt, trafen im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl höhere Offiziere aller Truppengattungen, darunter bayerische und württembergische in Thorn ein; auch ein höherer österreichischer Offizier, wie es heißt ein Korpskommandeur, dessen Anwesenheit viel beachtet und besprochen wurde, wird der Übung betrauen. Die Thorne Hotels sind daher gut besetzt. Der kaiserliche Automobilklub hat einige Wagen entsandt, die an den mehrstimmigen Tönen der Suppe zu erkennen sind, da alle dem Klub nicht angehörige Automobile sich einer eintägigen Suppe bedienen müssen. Das Luftschiff M 1, das schon bei den vorbereiteten Kämpfen im Gelände von Hohenalza-Argenau Aufklärungsdienste geleistet, bekommt nun mehr Arbeit und wird in diesen fünf Tagen wohl nicht viel herunterkommen; heute früh überflog es Thorn schon in größerer Höhe als bei den ersten Aufstiegen. Auch die beiden Flugzeuge der Angreifer haben schon am Sonnabend ihre „Bestflächentfahrt“ gemacht. Die drei bereits beim Kaisermandor lästigen gemeinsamen Zweidecker waren am Freitag auf Bahnhof Thorn-Schulstraße eingetroffen und am Sonnabend von hier nach dem Barbarer Egerzierplatz geschickt, wo sie montiert und unter zwei großen Zelten untergebracht wurden. Auf abends 6 Uhr war die Probefahrt angelegt. Nachdem zwei der Flugzeuge aus den Zelten geschickt und die Motore geprüft waren, stieg gegen 6 1/2 Uhr der erste Flieger auf. Er fuhr zuerst eine Strecke auf dem Erdboden, hob sich dann und machte in der Richtung nach Benfau zu einen großen Bogen in einer Höhe von etwa 100 Metern. Die Landung erfolgte nach etwa 5 Minuten glatt vor den Zelten. Der Aufstieg des zweiten Fliegers mußte wegen der inzwischen eingetretenen Dunkelheit unterbleiben. Von heute ab sollen bei günstigem Wetter größere Fahrten über die Weichsel ins Gelände der Festungstrübsübung unternommen werden. Die Luftschiffe hatten, wie zu erwarten, besonders am Sonntag viele Fremde nach Thorn gezogen. So bietet jetzt das Thorne Straßenleben ein wahrhaft großstädtisches Bild.

— (Bezirkseisenbahnrat.) Am Sonnabend den 16. September hielt der Bezirkseisenbahnrat für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg in Posen seine 38. ordentliche Sitzung ab. Es nahmen daran 37 Mitglieder des Bezirkseisenbahnrats teil, aus Thorn Herr Kommerzienrat Dietrich. Die Verhandlungen wurden von Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Krüger aus Königsberg geleitet. Unter Ziffer 1 gelangte eine Vorlage der königlichen Eisenbahndirektion betr. die Einführung von Transporthilfen in der Richtung von Rußland für die Grenzstationen Thorn und Rattowitz zur Annahme. Diese Vorlage ist für den Thorne Handel insofern von großer Bedeutung, weil die Neuaufgabe der aus dem innerussischen Verkehr in Alexandrowo eintreffenden Güter, namentlich auch von Getreide, welche bisher in Alexandrowo durch die dortigen Expediteure erfolgte, nunmehr in Thorn erfolgen soll. Gegen diesen Antrag, der schon in der letzten (37.) Sitzung verhandelt wurde, hatten sich die Vertreter der Danziger Kaufmannschaft mit großer Energie gewendet, weshalb der Antrag dem ständigen Ausschuss zur Vorberatung überwiesen wurde. Der ständige Ausschuss nahm die Vorlage gegen den Widerspruch der Vertreter der Danziger und der Königsberger Kaufmannschaft an. In der am Sonnabend abgehaltenen Vollversammlung des Bezirkseisenbahnrats wurde die Vorlage ebenfalls — gegen die Stimme des Vertreters der Danziger Kaufmannschaft — angenommen; der von Herrn Kommerzienrat Dietrich unter Ziffer 3 gestellte Antrag auf Einlegung eines neuen Abendzuges von Posen nach Thorn, der ebenfalls vom ständigen Ausschuss schon abgelehnt worden war, wurde auch von der Vollversammlung mit schwacher Majorität abgelehnt, da die Bedürfnisfrage nicht anerkannt wurde. Inbezug auf ein weiteres, ebenfalls von Herrn Kommerzienrat Dietrich unter Ziffer 9 gestellter Antrag auf Fortführung des Zuges 551 Danzig-Dirschau über Marienburg nach Thorn, welcher den Bezirkseisenbahnrat bereits im Jahre 1908 beschäftigt hatte und von dem ständigen Ausschuss einstimmig angenommen worden war, auch von der Vollversammlung mit Einstimmigkeit angenommen. Auf einen weiteren Antrag, der unter Ziffer 23 zur Sprache gebracht wurde, und der die Schaffung einer besseren Verbindung zwischen Briesen und Thorn betraf, wurde die Einstellung eines Triebwagens in Aussicht genommen. Angenommen wurde ferner ein von Kommerzienrat Ostermeyer in Königsberg gestellter Antrag, der den Bezirkseisenbahnrat malle beschließen, bei der königlichen Eisenbahnverwaltung dahin zu wirken, daß an den in Königsberg 2.37 Uhr nachmittags abgehenden Zug D 6 in Berlin ein Anschluß nach Hamburg hergestellt werde. Die Aufschöpfung wies noch eine Reihe von Vorlagen auf, die für Thorn wenig Interesse haben.

— (Verband fortschrittlicher Frauenvereine.) In Berlin findet vom 27.—29. September der Verbandstag des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine statt, mit dem zugrunde liegenden Thema „Frauenvererbarbeit und Kasernenentwicklung“. Es werden u. a. behandelt die Themen: „Die Konkurrenz der Frauen- und Männerarbeit“ und „Berufsbildung der Frau als Aufgabe von Staat und Gemeinde.“ An den Abenden des 27. und 28. September finden große öffentliche Versammlungen statt.

— (Kreistag.) Am 6. Oktober d. Js. wird im großen Saale des Kreishauses ein Kreistag stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. Beschlußfassung über das dem Kreistage aufgrund der Kreisordnung zustehende Vorschlagsrecht bei Belegung des erledigten Landratsamtes des Landkreises Thorn, Abänderung der Satzung der Kreispartei, Einrichtung einer neuen Straßenmeisterstelle, unentgeltliche Abtretung der in die Unterhaltung der Stadt Culmsee übergegangenen Teile der Kreischauffee, Gutachten über Umgegendung von Parzellen aus der Landgemeinde Gr. Börsdorf, Kreis Thorn, nach der Stadtgemeinde Bohnitz bzw. Kreisbezirk Weichselhof, Landkreis Bromberg, Wahl von zwei Kreisratsmitgliedern anstelle der auscheidenden Herren Rittergutsbesitzer v. Aries-Friedenau und Bürgermeister Hartwich, Wahl von zwei Provinziallandtagsabgeordneten für die Wahlperiode 1914/17.

— (Judenmission.) Der Judenmissionar Pfarrer Herzka-Polen hielt gestern in der Neustädtischen Kirche, in der St. Georgenstraße, und abends in der Evangelisationskapelle Vorträge über Judenmission. Der Gedankengang der Predigten war, daß das Judentum, obgleich seit vielen Jahrhunderten über die Erde zerstreut, einst dennoch geeint und als das Bundesvolk Gottes wie früher eine besondere Stellung in der Welt und der Christenheit einnehmen werde, wenn es für das Christentum gewonnen sein wird. An dieser Aufgabe arbeiten, wie Redner mitteilt, zurzeit 300 Pfarrer und 1000 Missionare, die vom Judentum zum Christentum übergetreten sind.

— (Der gestrige Sonntag) war, wie fast alle Sonn- und Festtage dieses Sommers, trocken und bis Mittag auch heiß; die Sonne brannte sogar so, daß man Sonnenbäder nehmen konnte. Man merkte

an der Blut, daß wir noch im Sommer stehen. Der Nachmittag, an dem der Himmel sich immer dichter bedeckte, jedoch nur selten noch ein Strahl hindurchbrang, war allerdings schon recht herbstlich kühl, jedoch die Gäste im Ziegenmilchpark, wo die Kapelle der Vier konzertierte, das neue Mittel gegen Erkältung, die „Ziegenmilch“ — auch in Großform empfehlenswert — anwandten, wie immer mit gutem Erfolge. Auf den Straßen herrschte ein selbst für Thorn ungewöhnlich reges Leben. Ununterbrochen erkante das polyphone Signal von Automobilen des kaiserlichen Automobilclubs und im Engpaß, der durch die Kanalbauten in der Breitenstraße entstanden, haute sich der Verkehr, wenn die Elektrischen dort hielten, in bedenklicher Weise. Ein Trupp Dragoner, der gegen Schluß des Promenadenkonzerts verlobt und ermüdet von langem Marsche durch die Stadt ritt, erinnerte daran, daß morgen die Belagerung Thorns beginnen sollte. Auch die vielen fremden Offiziere, die meist in Autos durch die Straßen jagten, ließen erkennen, daß Wars die Stunde regiert. Der Teil der Bürgerschaft, der in der Woche nicht abkommen kann, benutzte den Sonntag zur Besichtigung der Büchschiffhalle, der auch Ausflügler von auswärts einen Besuch abstatteten; leider kamen sie nicht ganz auf ihre Rechnung, da das Luftschiff am Sonntag feierte. Wenig bekannt war noch, daß auch die beiden Flugzeuge eingetroffen sind, die ihren Stand im Gelände bei Winkeln erhalten haben, täglich Fahrten unternehmend.

— (Verein ehemaliger Jäger und Schützen.) Am Sonnabend Abend fand im Restaurant Martin die konstituierende Versammlung statt, in welcher die Gründung eines Vereins von ehemaligen Angehörigen eines Jäger- oder Schützenbataillons vorgenommen wurde. Dem Verein traten 18 Kameraden bei. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und beauftragt, die Satzungen auszuarbeiten, die in der nächsten Sitzung, am 2. Oktober, beraten werden sollen. Der Verein wird sich dem Deutschen Kriegerbunde anschließen.

— (Schauturnen.) Aus turnerischen Kreisen wird geschrieben: Der hiesige Turnverein hat es immer für seine Schuldigkeit gehalten, den Angehörigen seiner Mitglieder und den Freunden des Turnwesens zeitig zugeteilt Gelegenheit zu geben, sich von seiner Tätigkeit zu überzeugen. Er hat dabei auch die Erfahrung gemacht, daß ihnen seine Darbietungen Freude und Genugtuung bereitet haben. Seit mehreren Jahren hat er aus mancherlei Gründen, unter denen der Mangel einer passenden Räumlichkeit die Hauptrolle spielte, von dieser Sitte Abstand genommen und ist nur selten bei festlichen Gelegenheiten öffentlich hervorgetreten. Nachdem aber durch die Opferwilligkeit seiner Mitglieder und Freunde und durch das Entgegenkommen der Behörden die schöne städtische Jahn-Turnhalle entstanden und ihm für seine Zwecke zur Verfügung gestellt worden ist, gebent er wieder seiner Schuld. Und je höhere Aufgaben Staat und Gemeinde neuerdings den Vereinen der deutschen Turnerschaft stellen, je bedeutendere Erwartungen sie von ihnen hegen, desto mehr erachtet er es für seine Pflicht, seinen Mitbürgern Rechenschaft über seine Leistungen abzulegen. Wenn er sich dabei auch der Regel nach auf den Kreis seiner Mitglieder wird beschränken müssen, so will er doch zunächst am 23. d. Mts. ein allgemeines Schauturnen in der Jahn-Turnhalle veranstalten zum Eintrittspreis von 50 Pf. Es sollen dabei neben den gewöhnlichen Übungen auch einige vorgeführt werden, deren Ausführung erst durch die neue Halle möglich geworden ist, wie Stabhochsprung, Tischsprünge, Gewehrprung und etliche Hallenspiele. Der Verein bittet seine Mitglieder, dieses Schauturnen recht zahlreich zu besuchen. Sie werden dadurch seinen Mut zu eifrigeren Fortschritten befestigen und zugleich seine Bestrebungen auf dem hochwichtigen Gebiete der Jugendpflege fördern.

— (Der Radfahrerverein „Pfeil“ Thorn) hielt am gestrigen Sonntag auf der Chaussee Bodgors-Bromberg sein Herbstrennen ab. Das Ergebnis war folgendes: Morgens 8 Uhr 50 Kilometer-Rennen um den Wanderorden; am Start 3 Fahrer. Den Wanderorden und 1. Preis errang Herr Krüger in 1 Stunde 47 Minuten, den 2. Preis Herr Krahne in 1 Stunde 47 Minuten, den 3. Herr Müller. Nachmittags fanden drei Rennen statt. 1. ein 20 Kilometer-Rennen; am Start 5 Fahrer. Sieger: 1. Herr Krahne, 2. Herr Krüger, 3. Herr Krahne. 2. ein 10 Kilometer-Vorgabe-Fahren; am Start 9 Fahrer. Sieger: 1. Herr Krahne als Mannmann, d. h. ohne Vorgabe, 2. Herr Krahne, ebenfalls als Mannmann, 3. Herr Krüger, 200 Meter Vorgabe. 3. ein Damenfahren, 2 Kilometer; 4 Damen traten zur Fahrt an. Siegerinnen: 1. Fr. Reinke, welche mit vorzüglicher Spurt über das Zielband ging, 2. wurde Fr. Müller, 3. Fr. Müller. Abends fand die Preisverteilung im Saale bei Nicolai statt.

— (Militärische Anstaltsarten.) Für die Teilnehmer an der Festungskriegsübung, die gern eine darauf deutende Anstaltsarten versehen wollen, sei mitgeteilt, daß im photographischen Atelier von C. Bonath solche Karten, Ballons, Scheinwerfer, Nachtsichtgeräte usw. darstellend, in großer Auswahl zu haben sind, darunter auch eine wohlgeungene Aufnahme des Fesselballons auf dem Schießplatz. Näheres im Anzeigenteil.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden ein fl. Portemonnaie, ein Schlüssel, eine Schürze und eine goldene Uhr mit Kette. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Zugelassen) ist ein junger Jagdhund, fünf Enten, zwei Hähnen und ein Pferd. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wasserstand) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,24 Meter unter Null, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gesunken. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,15 Meter auf 1,18 Meter gestiegen.

Thorner Schwurgericht.

Die diesmalige Schwurgerichtsperiode wurde heute um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landrichters Hohberg eröffnet. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Dr. Truppner und Dr. Wietke. Die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt Storp. Als Geschworene wurden ausgelost die Herren: Apothekenbesitzer Dr. Auerbach-Thorn, Telegraphenbesitzer Banke-Thorn, Rentier Brien-Briesen, Brauereidirektor Dgt-Culm, Kaufmann Fromberg-Thorn, Kaufmann A. Menzel-Thorn, Guts- und Brauereibesitzer Ditzewski-Lautenburg, Gutsbesitzer Schmedel-Mietkowsko, Gutsbesitzer Stamer-Kielpin, Amts-vorsteher Weßermel-Strasburg, Gutsverwalter Wolke-Schwizien und Kreisvereinsdirektor Zollenkopf-Neumar. Die Schwurgerichtsperiode hat dreizehn Fälle zu erledigen, für die neun Verhandlungstage angelegt sind.

Heute hatte sich der Schreiber Leo Raniemski aus Moder wegen verurteilten Mordes zu verantworten. Dem Angeklagten stand als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Danhoff zur Seite. Da

der am 1. August d. Js. passierte Fall großes Aufsehen erregt hatte, so war der Anbruch des Publikums groß. Es wurde der Eintritt zum Zuhörerraum nur gegen Eintrittskarte gestattet. Ungemein schwierig gestaltete sich die Vernehmung des Angeklagten, eines jungen Mannes von noch nicht 21 Jahren, weil er fast alle seine Geständnisse vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter widerrief. Der Angeklagte ist der Sohn eines hiesigen Fortifikationsarbeiters und hat eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Nachdem er auf mehreren Stellen kaufmännisch gewesen, wurde er Kellner. Als solcher war er mehrere Monate in Berlin. Dann kam er auf die Unteroffizierschule in Ettlingen, mußte aber am 1. November 1910 eines Herzfehlers wegen die Soldatenlaufbahn aufgeben. Er bezieht eine Invalidenrente von monatlich 22,50 Mark. Zuletzt war er Schreiber beim Grenzamt in Pias. Doch litt er infolge des Herzfehlers an Stichen und Schwindelanfällen, so daß er auch diese Stellung aufgeben mußte. Mit der Verlektin, der 19jährigen Blätterin Franziska Maczowski, wurde er im Dezember vorigen Jahres bekannt. Er begleitete sie abends meist von der Walschanstaf Hoppe bis zu ihrer Wohnung, Culmer Chaussee. Er hatte zunächst die Absicht, die M. zu heiraten, kam aber dann doch zu dem Entschluß, dies vorläufig aufzugeben, da er leidend sei und keine sichere Existenz habe. Die Freundschaft zu dem Mädchen sollte weiterbestehen. Als Beweis dieser Freundschaft schenkte er ein Paar goldene Ohrringe. Mittlerweile hatten die Eltern der M. vom Verhältnis Kenntnis erhalten, und der Vater verlangte, der Angeklagte sollte in sein Haus kommen und sich ihm wenigstens vorstellen. Dieses Entzügen lehnte er jedoch ab, indem er zu der M. äußerte, das habe noch Zeit. Der Vater der M. untersagte darauf seiner Tochter jeden weiteren Verkehr mit dem Angeklagten. Doch trafen sich die jungen Leute noch ab und zu. Das junge Mädchen schränkte den Verkehr noch mehr ein, als sie erfuhr, daß ihr Verehrer mit noch anderen Mädchen verkehre. Einen Brief des Angeklagten an Franziska M. fing deren Mutter auf und sandte ihn mit einer belehrenden Bemerkung zurück. Der Angeklagte ersuchte nun seine Braut, ihm seine Photographie und sämtliche Briefe zurückzugeben. Am 31. Juli trafen sich die beiden in der Nähe der Bremerstraße. Franziska M. gab dem Angeklagten seine Photographie zurück; die Briefe dagegen konnte sie ihm nicht geben, da sie sie angelich verbrannt habe. Hierüber kam es zum Wortwechsel. Der Angeklagte warf ihr vor, sie wäre überhaupt zu dumm, um seine Briefe zu lesen. Die Franziska M. nannte darauf den Angeklagten einen dummen Ochsen und sah auf ihrem Kabe davon. Diese Beleidigung hat nun den Angeklagten tödlich getränkt; er verbrachte eine schlaflose Nacht. Am 1. August ging er zur Stadt, hob seine Kiste ab und kaufte sich einen Revolver für 6,30 Mark, nebst sechs Patronen. Auf einem Spaziergang an der Weichsel schloß er den Revolver, sich selber zu töten. Doch rückte er sich erst im „Kaiser-Automaten“, spielte auch noch eine Partie Billard mit einem Kameraden und begab sich um 4 Uhr nachmittags nachhause. Doch schon eine Stunde darauf verließ er das väterliche Haus, um der Franziska M. bei ihrem Nachhausewege aufzulauern. Diese hatte am Abend vorher noch zufällig zwei Briefe des Angeklagten gefunden und wollte sie ihm persönlich aushändigen. Als sie ihn am Weichseln Holplatz erblickte, fiel sie vom Kabe und ging auf ihn zu. Der Angeklagte fuhr sie sofort an, ob sie die gestrige Beleidigung zurücknehmen wolle. Sie erwiderte: „Aber gerne!“ Der Angeklagte schloß ab in seiner Aufregung auf die Antwort garnicht zu achten, zog aus der Tasche den Revolver und gab auf das stehende Mädchen vier Revolvergeschosse ab, von denen zwei trafen. Der eine drang in den Oberarm, der andere in den Rücken durch die Lunge. Die beiden letzten Kugeln richtete der Angeklagte gegen sich selbst, mit dem Erfolge, daß die eine Kugel seinen Kopf an der Schulter etwas verlegte, die zweite ihm eine Hautschürfwunde oberhalb des linken Schlüsselbeins beibrachte. Das Mädchen gelangte glücklich in eine zur Stadt fahrende Elektrische. Man brachte sie zunächst zu Herrn Dr. von Swinarski, der leider nicht zuhause war, worauf sie ins Krankenhaus befördert wurde. Der Angeklagte wurde von einem Polizeibeamten festgenommen, da er aber erklärte, verwundet zu sein, auch zunächst nach dem Krankenhaus gebracht. Hier wurde ihm ein kleiner Verband angelegt, worauf er sofort entlassen werden konnte. Der Angeklagte befreit auf das entscheidendste, daß er die Franziska M. habe ermordet wollen. Die früheren gegenseitigen Geständnisse habe er in seiner Erregtheit getan. Der Richter hält ihm aber einen Brief vor, der ihm auf dem Polizeibureau abgenommen wurde, und in dem er unabweislich seinen Mordplan bekundet. Die Franziska M. befindet sich noch im Krankenhaus; sie sieht sehr angegriffen aus, jedoch ihr der Richter selbst bei der Eidesleistung das Sagen gestattete. Ihre Aussagen stimmen mit dem eben angeführten Sachverhalt überein. Sie bestritt, die Äußerung getan zu haben, die Briefe des Angeklagten befinden sich auf dem Witzhaußen, was jener behauptet hatte. Die weiteren Zeugenangaben bringen nichts Wesentliches. Bemerkenswert ist die Bekundung des Herrn Polizeikommissars C. E. J., daß der Angeklagte von der Erregung, die er hier immer ins Feld führt, bei seiner Vernehmung nach der Tat wenig zu erkennen gab; man könnte sein Verhalten eher als dießfellig bezeichnen. — Um 3 Uhr wurde in den Verhandlungen eine einstündige Pause gemacht.

Briefkasten.

Abonnetin. Wenn Sie am 1. Juli gekündigt haben und am 1. September ausgezogen sind, so sind Sie, falls die Wohnung auf ein Jahr gemietet war, verpflichtet, die Miete noch für den Monat September zu zahlen, wie der Hausbesitzer es fordert, da die Kündigungsfest in diesem Falle vierteljährig ist. War die Wohnung nur auf einen Monat gemietet, so müssen Sie auch dann die Miete noch zahlen, wenn Sie verabsäumt haben, die Kündigung im August (bis 15.) zu wiederholen, es sei denn, daß der Vermieter am 1. Juli die Kündigung für 1. September angenommen hat.

C. H. Miltenzsch (Kreis Rothb.) Auch wenn Sie der Mann durch das Versprechen, Sie würden mit Ihren Söhnen bei ihm lohnende dauernde Arbeit finden, aus einer anderen Stellung zu sich gelockt hat, können Sie nicht Schadenersatz beanspruchen für den Fall, daß er infolge schlechten Geschäftsganges, wie Sie selbst angeben, das Versprechen nicht halten kann.

Ein Abonnet. Selbstredend ist es einem Vater erlaubt, sein Grundstück zu verkaufen und überhaupt über sein Vermögen frei zu verfügen, auch gegen den Willen großjähriger Kinder. — Ein Schwiegersohn kann das Vermögen seiner Frau nicht einlagern.

Neueste Nachrichten.

Familientragödie.

Hannover, 18. September. In der Nacht zum Sonntag erlösch der Kunstmalers Flur vor Schloß Neulingen seine Frau, seinen zwei Jahre alten Sohn und dann sich selbst. Der Grund soll in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Veruntreuung und Flucht eines Banddirektors. Augsburg, 17. September. Der stellvertretende der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank A. G. in Nürnberg, Friedrich Hehler in Augsburg, ist nach Veruntreuungen von weit über eine Million Mark flüchtig geworden. Friedrich Hehler, der in Vertretung des ersten Direktors der Augsburger Zweigniederlassung der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank die dortigen Geschäfte führte, erregte sich eines unbegrenzten Vertrauens. Die Veruntreuungen Hehlers erstreckten sich auf viele Jahre zurück; die Höhe der unterschlagenen Summe ist noch nicht endgültig festgestellt, wird aber eine Million Mark um ein Beträchtliches überschreiten. Der Defraudant hatte sich in große Spekulationen eingelassen und dabei viel Geld verloren.

18. September. Die Verwaltung der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank teilt mit, daß die Protokolle und Titular-Direktor Hehler aus Augsburg seit einigen Tagen verschwunden ist. Es hat sich ergeben, daß die Deposits der Bank in vollkommener Ordnung befinden. Dagegen scheint es, daß Hehler unter Fälschung der notwendigen zweiten Unterschrift Dritte um eine erhebliche Summe betrogen hat. Bei dieser Sachlage dürfte der Bank ein Verlust hieraus nicht erwachsen. Der Sachverhalt ist bisher nicht völlig aufgeklärt, da mehrere ausländische Firmen bei den in Frage stehenden Transaktionen mitgewirkt haben und weil die Fälschungen derzeit vorgenommen worden sind, daß die Bücher und Stripaturen der Bank in keiner Weise berührt wurden.

Die Bayerische Diskonto- und Wechselbank besteht seit 1905. Sie wurde begründet von der Berliner Diskontogesellschaft und der Bayerischen Hypothekens- und Wechselbank in München. Die neue Bank übernahm die Bankhäuser G. J. Gutmann in Nürnberg, B. C. Bonet in Augsburg und Friedrich Günther in Würzburg. Später kamen noch eine ganze Reihe kleinerer Bankhäuser in bayerischen Städten hinzu. Das Aktienkapital beträgt 12 Millionen Mark.

Lehrerdemonstrationen in Prag.

Prag, 17. September. Die nationalsoziale und die sozialdemokratische Arbeiterpartei veranstaltete heute auf verschiedenen Plätzen Prags Massenversammlungen gegen die Lebensmittelsteuer, an die sich Kundgebungen unter Führung von Abgeordneten schlossen. Die Redner richteten heftige Ausfälle gegen die Regierung. Die Menge sang revolutionäre Lieder, brachte Hochrufe auf die Revolution und Mißtraue gegen die Regierung aus. In den Mittagsstunden zerstreuten sich die Massen ohne Zwischenfall.

Blutige Krawalle in Wien.

Wien, 17. September. Bei den heutigen Krawallen, die einen revolutionsartigen Charakter annahmen, wurden in 70 Straßenbahnwagen 650 Fenster Scheiben eingeschlagen. Im Rathaus allein wurden 483 Fenster Scheiben zertrümmert, darunter fast 2 Meter hohe Spiegelscheiben. Ein Mann wurde umgeworfen und angezündet. Der Direktor der städtischen Straßenbahn, Spengler, wollte sich nach Dittaring begeben, wo der große Bahnhof der städtischen Straßenbahn liegt. Doch die Polizei erlaubte ihm, sie könne ihm nicht garantieren, daß er lebend wieder zurückkehre. Der Straßenbahnchef in Dittaring ist militärisch besetzt. Der Vizebürgermeister Dr. Porger begab sich in die Polizeidirektion und bat um Schutz für das städtische Eigentum. Der Ministerpräsident, der Polizeipräsident, der Stadthalter und Vizebürgermeister Dr. Porger wickeln den ganzen Tag in ihren Büros und ließen sich fortlaufend über die Demonstrationen Bericht erstatten. — Bis um 9 Uhr abends gab es zuverlässigen Privatnachrichten zufolge 4 Tote, 30 schwer Verwundete, 100 leicht Verwundete. Die offiziellen Angaben berichten dagegen nur von 60 Verwundeten und einem Toten. Dies erklärt sich daraus, daß die Angaben der freiwilligen Rettungsgesellschaft nur bis 7 Uhr abends reichen, während die Nachrichten der Lokalcorrespondenzen sich bis 10 Uhr abends erstrecken.

Wien, 18. September. Die in später Abendstunden veröffentlichte amtliche Mitteilung besagt, daß alle Maßnahmen zur Hintanhaltung von Ereignissen getroffen worden sind; im Wiederholungs-falle müßte eventuell das Standrecht verhängt werden. — Um 11 Uhr abends wurde das Militär aus Dittaring zurückgezogen. Die Polizeidirektion macht bekannt, daß in Dittaring von heute bis auf weiteres die Haustore um 8 Uhr und die öffentlichen Geschäftsbüros um 9 Uhr geschlossen werden müssen. Die Gesamtzahl der gestern Verwundeten war heute mit 90 angegeben. Heute herrscht vollständige Ruhe. Überall wird gearbeitet. — Eine weitere Meldung besagt: Die gestrigen Demonstrationen trugen einen anderen Charakter, als gewöhnlich. Diesmal fehlten die Ordner; die Massen waren daher ganz auf sich und ihre Verantwortlichkeitsgefühl angewiesen. Man sah zum Teil Männer im Demonstrationszuge, aber auch viele Frauen, und sogar Kinder beteiligten sich an den Kundgebungen. Auf der Ringstraße, der Parlamentsrampe, vor dem Rathaus und dem Burgtheater war der Andrang am größten. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Von einzelnen Rednern konnte man infolge der allgemeinen Unruhe nichts vernehmen; aber die Schlußzüge, die mit Pfeif-Rufen aufgenommen wurden, fanden in der Menge eingeleitet fanden die Straßenbahnwagen. Einige der Demonstranten hatten die Dächer der Waggons erklert und verbreiteten von dort Flugblätter. Ein Demonstrant trug eine rote Standarte. Nach Schluß der Versammlung auf dem Rathausplatz wollte die Menge in die innere Stadt ziehen.

Aufstand in China.

London, 18. September. Wie die „Morning Post“ aus Schanghai vom 17. d. Mts. meldet, soll Cheng-Tzu gefallen und die Familie des Bizeugs getötet worden sein.

Zum Anschlag auf Stolypin.

Kiew, 18. September. Der verhaftete Führer der Neuer Kadettenpartei, Baron Rutenberg, ist wieder freigelassen worden. — Der Attentäter Bagrow ist erkrankt. Von hier wird 11.15 Uhr vor-mittags gemeldet: Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin hat sich verschlechtert. Die Temperatur ist niedrig; Puls 140; die Lage ist kritisch.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

18. Sept. 16. Sept.

Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,90
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,40
Wechsel auf Warshaw	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,50	82,60
Preussische Konjols 3 1/2 %	92,60	92,60
Preussische Konjols 3 %	82,30	82,40
Thorn Stadtanleihe 4 %	99,50	99,50
Thorn Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,80	99,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,—	88,75
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neut. II.	79,50	80,—
Rosener Pfandbriefe 4 %	102,40	102,40
Rundänliche Rente von 1894 4 %	92,80	92,80
Russische unbesetzte Staatsrente 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,80	93,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,40	192,50
Deutsche Bank-Aktien	260,10	259,75
Diskonto-Kommandit-Aktien	185,50	185,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	128,75	128,90
Bank für Handel und Gewerbe	128,90	128,60
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	264,—	264,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,—	224,75
Harpener Bergwerks-Aktien	177,50	177,—
Baurhütte-Aktien	161,10	163,50
Weizen loco in Newyork	98 1/2	98 1/2
September	201,—	204,25
Oktober	202,75	205,25
November	209,25	210,—
Dezember	216,—	216,—
Woggen September	180,50	182,—
Oktober	181,—	182,25
November	185,75	185,—
Dezember	193,50	194,—
Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 1/2 %, Privatdiskont 4 1/2 %	—	—

Die Berliner Börse eröffnete infolge milder günstiger Meldungen ausländischer Plätze am Sonnabend in schwächerer Tendenz; die Stimmung gab weiter nach auf un-günstige Abschlüsse über Laura und unbefriedigenden Kohlenabsatz übersehens. Jedoch hielten sich die nachteiligen Wirkungen im begrenzten Umfang. Heilmische Anleihen wurden nur ganz unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen, andere Werte waren gut behauptet. Gegen Schluß des Verkehrs trat eine allgemeine leichte Erholung ein.

D a n i g, 18. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 343 in-ländische, 82 russische Waggons.
R ö n i g s b e r g, 18. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 154 inländische, 178 russische Waggons egl. 2 Waggon Kleie, und 15 Waggon Achen.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 18. September 1911.

Wetter: regnerisch.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mts. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen stark weidend, per Tonne von 1000 Agr.
Regulierungspreis 200 Mts.,
per September—Oktober 201 1/2, Br., 200 1/2, Ob.
per Oktober—November 201 1/2, Mts. bez.
per November—Dezember 205—204 Mts. bez.
hochbunt 198—201 Mts. bez.
bunt 189—201 Mts. bez.
rot 175—193 Mts. bez.
R o g g e n stark weidend, per Tonne von 1000 Agr. incl. 166 Mts. bez.
Regulierungspreis 168 1/2, Mts.
per September—Oktober 170 Mts. bez.
per Oktober—November 172 Br., 171 1/2, Ob.
per November—Dezember 173 Mts. bez.
G e r s t e unweidend, per Tonne von 1000 Agr. incl. groß 665—688 Gr. 173—185 Mts. bez.
transito 134—141 Mts. bez.
H a f e r stark weidend, per Tonne von 1000 Agr. incl. 164—169 Mts. bez.
R o b i d e r, Tendenz: schwächer.
Rendement 88 1/2, St. Neufahrer, 17,90 Mts. incl. St.
per Oktober—Dezember 16,97 1/2, Mts. bez.
K l e i e per 100 Agr. Weizen 12,00—12,85 Mts. bez.
Roggen 13,00—13,40 Mts. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

B r o m b e r g, 16. September. Handelskammer - Bericht.
Weizen nun, weißer Neumeisen mind. 130 Pfd. holl. weidend, brand- und bezugfrei, 201 Mts., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch weidend, brand- und bezugfrei, 199 Mts., roter mind. 130 Pfd. holl. weidend, brand- und bezugfrei, 197 Mts., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. weidend, gut gefund, 172 Mts., do. 121 Pfd. holl. weidend, gut gefund, — Mts., — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälterzwecken 155—160 Mts., Brauware 170—178 Mts., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mts., — Hafer 162—173 Mts., Sojawa 182—195 Mts., zum Konsum — Mts., — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

G r a u d e n z, 16. September. Amtlicher Getreidebericht der Grauburger Marktkommission. Weizen von 130—135 Pfd. holl. 200—204 Mts., von 128—129 Pfd. holl. 195—199 Mts., geringer unter Notiz. — Roggen 125—128 Pfd. holländisch 170—175 Mts., von 120—124 Pfd. holl. 165—169 Mts., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter 155—160 Mts., Brau 175—180 Mts., — Hafer 165—175 Mts., Erbsen, Futter ohne Handel, Rogg 215—220 Mts., per 1000 Kilogramm. — Erbsen ohne Handel, 6,00—6,50 Mts., — Hen 7,00—7,50 Mts. Riststroh 6,00 Mts., Stummstroh 4,00 Mts. per 100 Kilogramm.

M a g d e b u r g, 16. September. Ackerbericht. Roggen 88 Grad ohne Saal —, Hackprodukte 75 Grad ohne Saal —, Silmmung: fest. Brotschneide I ohne Saal —, Kleinkraut 1 mit Saal —, Gem. Maltshade mit Saal —, Gem. Weils I mit Saal —, Silmmung: fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 7 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind: West.
Barometerstand: 770 mm.
Am 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 17 Grad Cel., niedrigste + 5 Grad Cel.

Witterungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Städtische Wetterdienst.)
Voranschlägliche Witterung für Dienstag den 19. September:
Vorwiegend wolkig, frühweils leichter Regen.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angelommen: Dampfer „Genita“, Kapl. Wittstock, mit 362 Ztr. Getreide von Danzig, sowie die Käse der Schiffer A. Czara mit 2600, M. Stelisch mit 2100, A. Roy mit 1540, A. Tyranski mit 1650, A. Gröhmacher mit 1500, M. Ausz-towski mit 1532, A. Dieh mit 1500, F. Friede mit 1400 Ztr. Getreide, sämtlich von Wlozlawel, P. Gomoiski mit 1300, A. Burche mit 1750 Ztr. Stärfemel, beide von Smosow nach Danzig, A. Salata mit 1200, P. Goga mit 1800, J. Alpte mit 1122, A. Grawost mit 1800, G. Grawost mit 2300, F. Rozinski mit 1800 Ztr. Getreide, sämtlich von Wloz nach Danzig. Abgefahren: Der Rahm des Steueramts Gomoiski mit 1274 Ztr. Wehl nach Danzig.

REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hoch erfreut an **L. Goslawski u. Frau Stasia**, geb. Lesniewski.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verlust sagen wir unseren **herzlichsten Dank**. Insbesondere danken wir Herrn Diakonsparrer R. u. G. für seine tröstlichen Worte, sowie allen denen, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit aus ihrer irdischen Heimat gaben und ihren einläutenden Sarg so reich mit herrlichen Blumen schmückten, insbesondere dem Offizier- und Unteroffizierkorps. **Thorn den 18. September 1911.**

Gniwodda, Sergeant im Pionier-Bataillon 17. **Mathilde Voigt**.

Bekanntmachung. Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12 000 kg Roggenbrot, 4 000 kg Weizenbrot u. städtische 4 000 kg Zwieback, 6 000 kg Roggenbrot u. f. d. W. 1 600 kg Weizenbrot, 2 500 kg Roggenbrot u. f. d. W. 700 kg Weizenbrot u. f. d. W. soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1912 dem Mindestfordernden übertragen werden. Anbieten auf die Lieferungen sind vom 1. bis zum 25. September mittags bei der Oberen des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus und — oder — Wilhelm Augustastift und — oder — Siechenhaus Thorn-Moder.“ Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind. Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputierten-Sitzung zugegen zu sein. **Thorn den 16. September 1911.**

Der Magistrat, Abteilung für Armenschaften.

Bekanntmachung. In unserer Verwaltung ist eine Polizeigeplantenstelle zum 1. Januar 1912 zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1300 Mark und steigt in Perioden von 3 Jahren um je 120 Mk. bis 1900 Mk. Außerdem werden 15 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergeld pro Jahr gewährt. Während der Probezeit wird das Anfangseinkommen der Stelle in monatlichen Raten nachträglich gezahlt. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnach nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionberechtigung. Die Militärpflicht wird bei der Pensionierung voll angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerber müssen sich schreiben und einen Bericht abgeben können. Militärämter, welche sich bewerben wollen, haben Züchtungszeugnisse, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, sowie etwa sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeleiteten Bewerbungsfreiebis zum 1. November 1911 an uns einzureichen. **Thorn den 13. September 1911.**

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung. Am 20. September, vormittags 9 Uhr, werde ich in **Gr. Wilsch**, bei dem Arbeiter **Jelinski**: 2 Käuferweine und etwa 15—20 Btr. Kartoffeln zwangsweise versteigern. **Gulmsee den 18. September 1911.**

Mueller, Gerichtspolizist.

Jugend verleiht ein roffiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Fillemilch-Heife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Fillemilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. jammertweid. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie, Löwen-Apotheke und Rats-Apotheke**; in **Möcker: Schwann-Apotheke**; in **Schönsee: Hirsch-Apotheke, Adler-Drogerie**.

Empfehle mich als **Friseur** in und außer dem Hause. **Martha Nowak**, Breitestraße 30. Allen werten Kundinnen zur gef. Nachricht, daß ich meine Tätigkeit wieder aufgenommen habe. **Anna Hanke**, Schneiderin, Waderstr. 4. Dasselbst werden Schürerinnen gewünscht.

Öffentlicher Verkauf. Am 20., 21. und 22. d. Mis. werden im Keller, **Gerechstraße 33**, vormittags von 10 bis 12 Uhr: verschiedene Kolonial- u. Materialwaren, Cognat, diverse Liqueure, Esenzen, leere Gebinde, Korbflaschen, Dezimalwaage u. a. m. verkauft. **Mein Kind hatte eine**

Flechte, die allen Mitteln trotzte, wuch auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich **Juckers „Salubema“** und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Übel dadurch beseitigt wurde. **C. Josen**. Doie 50 Pf. und 1 Mk. (stärkste Form) bei **A. Majer, Breitestraße 9** und **K. Stryczynski, Unterdrogerie**.

Achtung Kantinenwärter und Marktender! Festungs-Kriegsübungsarten mit Scheinwerfer, Ballon, Schießscheibe etc. zu haben **Carl Bonath, Gerechstr. 2**, Karten en-gros und en-detail, Fernruf 536.

Junge Dame findet gute Pension. Badelstraße 10, part. Alleinstehende Frau sucht junge Dame als **Mitbewohnerin** in Bromberger Vorstadt. Angebote unter **G. S. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mädchen liebevolle Pension, Beaufsichtigung der Schularbeiten. Ang. u. G. W. a. d. Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Süßen **Medizinalwein**, garantiert reinen Traubenwein, in 1/2 Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk., in 1/4 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pf., ohne Flasche, empfiehlt **Isidor Simon**, Altstadt, Markt 15. Feilche, schwedische

Breikelbeeren soeben eingetroffen, empfiehlt **Carl Matthes**.

An- und Verkäufe von Gütern, Grundstücken, Geschäften etc. vermittelt streng reell **Carl Arendt**, Strobandstr. 13. Schriftl. Nebenwerb durch Adressen arbeit. Prosp. gratis. Internat. Adr.-Bureau **A. Schadel**, Hamburg 36.

Welcher Herr leihet einer besseren Frau 50 Mark 5%, Zinsen. Angebote unter **M. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kartoffeln, Drahtstroh, Weißkohl kaufen jed. Post. zu markt-gemäßen Preisen **Gebr. Mausek, Breslau**, Telefon 4832. Einkäufer an allen Plätzen gesucht.

LEBENSSTELLUNG! Leistungs. Vers.-Gesellsch., die die Kranken-, Unfall- u. Sterbevers.-Branche betreibt, sucht an allen Orten tüchtige und ehrenhafte Herren als Vertreter. Nach kleiner Probeleistung, welche mit hohen Provisionen vergütet wird, kann feste Anstellung gegen Gehalt gewährt werden. **Nichtfachleute werden eingearbeitet.** Stellung ist angenehm u. dauernd, da gut bezahlt. Angebote an **Südwestdeutsche Versich.-Gesellschaft, Filiale Wiesbaden**.

Reisende oder Vertreter bei hoher Provision für den Verkauf eines hochprozentigen und vielgekauften **Zuilemittels**, sowie nebenbei von Hien und Fetten für landwirtschaftl. Maschinen an **Landwirte** gesucht. Die Vertretung gewährt tüchtigen, energischen Herren ein hohes Einkommen und wollen sich nur solche bewerben. Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter **H. B.**

Stellenangebote Tüchtige **Schneidmachersellen** beim hohen Lohn für dauernde Beschäftigung können sofort eintreten. **Samulski, Trachenberg, Schlessen.**

Mädchen, 14—16 Jahre, zu mieten gesucht. **Frau Nrekel, Lindenstraße 3.**

Zuverlässiger Billetteur findet dauernde Stellung im **Rino „Metropol“**. Meldung, Dampfmaschinen, „Franenlob“, Friedrichstr. 7. **Gesucht** werden sofort für eine Reise nach Montevideo, Süd-Amerika, **2 Ringofenseker**, pro 1000 64 Pf., **3 Mustarrer**, pro 1000 1 Mart, **2 Mann an der Presse zum ab-schneiden und abnehmen**, 28 Pf. pro 1000.

Es wollen sich nur tüchtige, intelligente Leute melden, welche tatsächlich ihre Arbeit leicht verrichten. Produktion sind täglich 25 000 Stengel. Der Vertrag wird durch den Pariser Vertreter ausgeführt. Klima ist hier gesund und vorzüglich. Betriebsleiter **Kr. Metkowski, Montevideo**. Angebote befordert **Joh. Metkowski, Thorn 3, Schulstraße 18.**

Lehrling mit guter Schulbildung für Expeditions- und Agentur-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter **A. Z. 1811** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. **Lehrling** zur **Bäckerei Hausbursche** sofort verlangt. **P. Boehm, Bäckereimeister, Brombergerstraße 58.**

Lehrling stellt sofort ein **Arbeitsburschen** stellt sofort ein **Robert Goewe**, Breitestraße 19, 1.

Tüchtige Schneiderin zum Abändern von Damen-Konfektion per sofort gesucht. **Gustav Elias Nachf.**

Offene Stellen für Hotelwartin, Kochmännlein, Stüben, kalte Wäsche, Büfettier, Verkäuferin f. Konditorei u. Wurstgeschäft, Kiebergärtnerinnen, Erzieherrinnen, Bonnen nach Ausland, Stubenmädchen, Hotelbier, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: **Wirtin**, Stüben, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädch. f. alles, Wirtschaftsbearbeiter, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Wogit und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch **Stanislaus Lewandowski**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Buchhalterin, eventl. Anfängerin, der sten-graphie und polnischen Sprache mächtig, vom 1. Oktober 1911 gesucht. Angeb. unter **A. 500** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Empfehle Wirtin, Stubenmädchen mit Schneiderei, Kinderfräulein, Kinder-mädchen, Mädchen für alles, etwas lochen können. Suche Köchin für Offi-ziershaus. **Anna Nowak**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr. 30.

Suche Stübe, Köchinnen, Stuben-mädchen, Mädchen für alles, Kinder-mädchen **Wanda Kremen**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Empfehle ältere Köchinnen, sowie jüngere Dienstmädchen mit guten Zeugnissen. **Laura Mroczkowsk**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73 u. Schuhmacherstr. 16.

Hauschneiderin, die auch näht, von sofort gesucht. **Frau Paszotta**, Wellenstr. 138, 2.

Jung. Mädchen für alles sofort gesucht. **Katharinenstraße 7, 3.**

Einzelne Dame sucht v. 15. 10. einfaches, aber gebild. Mädchen a. g. Hause, das tochen kann u. häusl. Arbeit über. Ang. u. **A. F. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Gesucht schneidende Mädchen für den ganzen Tag von sofort oder 1. Oktober. **Rayonstraße 12.** **Lehrmädchen** oder **jüngere Verkäuferinnen** können sich melden. **Raphael Wolff**, verlangt.

Aufwärterin Seilerstr. 5, pt. **Junges Aufwärtmädchen** von sofort verlangt. **Strobandstraße 4, 1.**

Aufwärterin gesucht. **Albrechtstraße 2, 3. L.**

Aufwartefrau Reut. Markt 15.

Junges Aufwärtmädchen gesucht. **Hirsch, Bräudenstr. 18.**

Aufwärterin für den Vormittag gesucht. **Drogerie zur Neustadt.**

Aufwartemädchen wird von sofort gesucht. **Elisabethstraße 5, 2. r.**

Aufwartemädchen wird gesucht. **Neustädt. Markt 9, 1 Tr.**

1 Aufwartefrau gesucht. **Badelstraße 22.**

H. Fechner, Drechslermeister, Katharinenstr. 4 **Thorn** Katharinenstr. 4. Empfehle mein großes Lager **praktischer Gebrauchsgegenstände** für **Damen:** Schirme, Reisetaschen, Handtaschen, Portemonnaies, Taschmesser, Scheeren, Kämmen. **Herren:** Schirme u. Stöcke m. Natur-Horn, Silber- u. Eisen-beinrücken, Tabatspfeifen u. Dosen, Zigarren- u. Zigaretten-spißen, Zigarren- u. Zigarettenaltaschen, Portemonnaies u. Brief-taschen, Kopf-, u. Taschmesser, Rasiermesser. **Jagdliebhaber:** Großes Lager in, aus Hirsch- u. Rehgehörn gefertigten Luxus- u. Gebrauchs-gegenständen. Hörne werden auf Platten aufgelegt. Signalpfeifen von Horn.

Reparaturwerkstatt für Schirme, Stöcke, Pfeifen, Zigarrenspitzen usw. **Anfertigung und Lager aller Drechslerarbeiten.**

Elegante Wohnungs-Einrichtungen, komplette Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Bedero-phas, Klubsessel, Teppiche, einzelne Möbel liefern wir in modernster, gediegener Ausführung unter strengster Diskretion zu Original-Katalogpreisen. Um jedem Gelegenheit zu geben, sein Heim so schön u. bequem als möglich zu gestalten, gestalten wir folgenden Kaufplan: **den Kaufbetrag gegen Vergütung von 5 Proz. Zinsen in Monats- oder Quartals-Raten** zu tilgen. Kataloge werden nicht verandt. Kein Zuhasso durch Voten. Versand nach ganz Deutschland. Man verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters behufs Vorlegung von Zeich-nungen, Entwürfen etc. mit Angabe der genauen Adresse.

Möbel-Versandhaus Alfred Sachs & Co., Berlin SO, Köpenickerstraße 126a.

Stellengesuche Junger Mensch, 21 Jahre, durchaus solide u. fleißig, sucht Stellung als Hausmann bei älterer Herrschaft, Kassier oder als Begleiter für Jaktus oder sonstige Schaubuden. Angebote unter **Nr. 1234 W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frau sucht Beschäftigung zum Waschen und Reinmachen. **Waldstraße 35, Keller, links.**

Geld u. Hypotheken Suche auf mein Hausgrundstück **4-5000 Mark**. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht Einen geb., aber noch gut funktion. **Schmiedebalje**, Größe ca. 1,80x0,90, und eine **Wiegemaßine** für Meilen bis 110x25 mm sucht zu kaufen **Dominä Thonischk Rapau**

Zu kaufen gesucht mögl. kleine Grund-stück in Vorstadt Thorns. Angebote an **Baranowski in Vortien, Döpre.**

Kleiner, wachsender Hund, am liebsten Terrier, zu kaufen ge-sucht. Angebote unter **N. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen **Großer Posten Reste**, passend zu Koffimen und Kindersachen, billig zu verkaufen. **Gulmer Chauffee 36.**

Schwarzbraune Stute, 8 Jahre, sehr edel gezogen, Stammbaum, gesund, auffallend elegantes Exterieur, flotte, sichere Gänge, passender Springs, 2 Jahre bei der Truppe gegangen und gut geritten. Geeignet für mittleres Ge-wicht, vornehmlich für Adjutanten eventl. auch Dame, da ohne Unlugenden. **Hauptmann Kühitz, Thorn.**

Fuchsstute sofort preiswert zu verkaufen. **Wagner, D. lt., Inf. 21, Brombergerstraße 40.**

Trakehner Fuchs, 8 Jahre, schnell, zähe, ohne Unlugend, für mittleres Gewicht, verkauft **U. Bethke, Friedrichstr. 14, 2.**

Ein noch sehr gut erhaltenes **Pelzjackett nebst Stola und Muff** billig abzugeben. Zu erfragen bei **Scharf, Breitestraße 5.**

Einen großen **Schneiderstuhl**, ein Bettgestell u. a. m. sind preiswert zu verkaufen. **Badelstraße 15, 2 Tr.**

Ga. 45 Zentner gutes Pferded, zweiter Schnitt, hat abzugeben **Fr. Rutkowski, N. Neffau.**

Umzugshalber 1 Sofa billig zu verkaufen. Zu erfragen **Coppernitusstraße 7, 2, links.**

Brauche Badeeinrichtung zu verkaufen. **Talstraße 24.**

Neuer mittelgroßer Spiegel u. Tisch (Nachsch) zu verkaufen. **Graudenzerstraße 75.**

Umzugshalber ganz-Möbel billig zu verkaufen. **Gerechstraße 9, Hof, 1.**

Wein schönes Grundstück bei Thorn, 55 ha groß, Weizen- und Futterertragsboden, Grundsteuerertrag 1000 Mark, überkomplettes lebendes und totes Inventar, gute, massive Gebäude, geregelte Hypotheken, verkaufe sehr preiswert mit 45 000 Mark Anzahlung. Angebote unter **H. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche Ich beab-sichtige mein **Grundstück**, **Bäckerstraße 33**, bestehend aus Vorder-, Seiten- und Hintergebäude, zu verkaufen. **Frau Joh. Sztuczko.**

Hausgrundstück, gut verzins. Anzahlung sof. zu verkaufen. **Poplawski, Moder, Waldauerstraße 11.**

Wohngesuche Vetterer Herr sucht **helles, nettes Zimmer mit voller Pension**. Familienanschluss erwünscht. Angebote unter **K. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnung, 4 Zimmer, Bad etc., zum 1. Oktober Bromberger Vorstadt gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an **Oberleutnant Koehler, Willau.** Von sofort

2-3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Küche, Gas, wenn möglich mit Garten und Stall gef. Angebote mit genauer Preisangabe unter **P. C. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. 10. entl. früher zu vermieten **Gerechstraße 30, 2. Etage, links.**

Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln, zu vermieten. **Strobandstraße 1.**

Möbl. Zim. m. Penf. z. v. Culmerstr. 1, 1.

1 auch 2 elegant möbl. Zimmer so-gleich zu vermieten **Schuhmacherstraße 12, 3. L.**

Eine 4 Zimmer-Wohnung, 2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten. **J. Biske, Waldstraße 31.**

Umzugshalber **5-Zimmerwohnung** (für Offiziersfamilie geeignet) mit Bur-schenküche, Badeeinrichtung und Zubehör von 1. 10. Bromberger Vorstadt zu ver-mieten. Zu erfragen in der Geschäfts-stelle der „Presse“.

Wohnungen von 3 und 4 Zim., mit Entree und Zub., sowie großer Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten. **Mühle, Schulstraße 1.**

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Badeküche, Gas, Preis 450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten. **Wellenstr. 88.**

Morgen auf dem Wochenmarkte, gegenüber Artushof, gr. Posten **Schmalbrot** **Eckelbrot**. Suppentreibe 1,80 pro Schock, Tafeltreibe billigst empfiehlt **Schoeller Fischhalle**, Grünmühlenteich. — Fernruf 295. —

Wichtig für Pferdebesitzer! **Bidmol**, anerkannt laut Attest der tierärztlichen Klinik Berlin-Gb., sowie von den ersten und größten Reit- und Fahrinstituten als unübertroffenes Mittel gegen Dagehheiten der Pferde. Prospekt zc. gratis. Niederlage für Thorn und Umgegend in: **Zentral-Drogerie von M. Baralkiewicz**, Baderstraße, Filialen: Wellenstr. 109, sowie Brombergerstr. 60.

Rindermilch, Bestempfohlen, absolut keimfrei. Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger tierärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung. **Günther, Besitzer**, Rudak bei Thorn 2. Telefon 567.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstadt, Markt 33, empfiehlt **sämtl. Toilette-Artikel** sowie **Parfüms, Toiletteseife u. Artikel für die Haut- u. Nagelpflege.** Kosmetische Präparate erster deutscher, englischer, französischer Fabriken.

Lose zur 16. Geldlotterie für die **Wiede** des preussischen Landesvereins vom **roten Kreuz**, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. J., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk., zur **Lotterie der großen Berliner Annahmestellung 1911**, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk., zur **Geldlotterie der allgemeinen deutschen Pensionersanstalt für Lehrerrinnen in Berlin**, Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober d. J., Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk., sind zu haben bei **Dombrowski**, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Ehrensache! Zwei ältere, bessere **Schmiedewerker**, welche hier fremd sind, wünschen zwecks **Heirat** D a m e n kennen zu lernen. Besseres Dienstmädchen nicht ausgeschloffen. Angebote bitte, wenn möglich mit Photographie, unter **W. B. 25**, hauptpostlagernd Thorn bis Donners-tag einzuliefern. **Grasnick**, Wellenstr. 78.

Verloren Wege Stadtbahnhof-**Hotel drei Kronen** ein **silbernes Zigarettenetui**, gez. H. mit Königskrone, Abzug. geg. Biolon. „Hotel drei Kronen“.

Gelb. Kanarienvogel am 17. 9. fort-gefliegen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Linke, Marktstraße 11, 3.**

Der Gesamtauflage der vor-liegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses von **H. C. Krüger**, Berlin W. 8, betreffend außerordentlich günstige Vorkosten, bei deren Zeichnen bereits in nächster Woche stattfinden, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
September	—	19	20	21	22	23	24
Oktober	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Rüstungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am Sonnabend hat die deutsche Regierung durch Wolffs Telegraphenbureau auch in das Ausland die Meldung gelangen lassen, daß die Referenzen, wie üblich, drei Tage nach Schluß der Manöver nachhause geschickt würden. Da auch sonst von keinerlei außergewöhnlicher Tätigkeit im Heer und in der Flotte etwas zu merken ist, kann ruhig behauptet werden, daß Deutschland nicht den geringsten Anlauf zu Rüstungen nimmt.

Umsomehr eifriger ist man anderswo tätig. Für die zwei im Norden Frankreichs an der belgischen Grenze stehenden französischen Armeekorps wurden in diesem Jahre die Manöver bekanntlich abgefaßt, und die Truppen blieben in ihren Garnisonen. Dort sind sie aber derartig verdächtig rührig gewesen, haben sich derart in den Kammern für Kriegsgarnitur und in den Munitionsdepots zu schaffen gemacht, daß es den Belgiern auf die Nerven gefallen ist; und die Belgier rüsten nun wirklich, um ihre unter Umständen bedrohte Neutralität zu wahren, nur daß sie dabei eine falsche Front einnehmen: sie verstärken Lüttich und Namur gegen einen etwaigen deutschen Einfall. Das halten wir selbstverständlich für ungerechtfertigt, denn am Königsplatz zu Berlin denkt niemand daran, Belgiens Neutralität zu verletzen, so lange keine andere fremde Macht dort einmarschiert ist. Die Rüstungen selbst aber können uns nur lieb sein. Belgien und auch Holland wünschen wir uns so stark wie möglich, damit unser Handel im Kriegsfall stets ungehindert die Tore Antwerpen und Rotterdam selbst dann benutzen kann, wenn unsere eigene Küste blockiert sein sollte. Wir haben nicht nur keine „Absichten“ auf Belgien und Holland, sondern wir gehen sogar soweit, zu sagen: existierten diese beiden Staaten nicht schon als selbständige Gebilde, so mühten sie eigens für uns noch erfunden werden. Etwas anderes ist es mit den angeblichen direkten Kriegsrüstungen Frankreichs. Da wird natürlich höllisch schief bei uns aufgefaßt, und unser Volk kann versichert sein, daß unsern Generalfstab in Berlin nicht die leiseste Bewegung entgeht.

Wir haben in jedem kleinen Nest jenseits der Grenze unsere „Agenten“, die ständig zu berichten haben. Der Apparat klappt vorzüglich, wie ein kleines Spielzeug beweisen mag. Vor zwei Jahren glaubte ein Posten auf einer Feste vor Neß nachts ein Luftschiff entdeckt zu haben, das über die Feste dahinstrich, und machte sofort Meldung, die alsbald an das Gouvernement ging. Alle Agenten in Nordostfrankreich wurden unauffällig benachrichtigt. Und schon am nächsten Vormittag lagen sämtliche Meldungen vor: nirgends sei ein Luftschiff gesehen worden, die vorhandenen lägen dort und dort. Also hatte der Posten sich getäuscht.

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. J. S. v. Ederwald.

(9. Fortsetzung.)

Wie dachte Swen? Tat er auch Buße, fühlte er heiße Reue, daß er die beste Mutter der Welt verstoßen und einsam hatte sterben lassen? War er noch in Zeiten gekommen, sich mit ihr zu veröhnen? Das war eine Frage, die Hjerta auf der Seele brannte. Drüben lag der Torrehof, sie war dort gewesen, gleich in den ersten Tagen, und hatte einen Knecht vorzüglich ausgefragt.

„Nein, der Herr ist nicht zuhause,“ hieß es, und als eine ältliche Frau, die auf dem gepflasterten Hof stand, neugierig auf sie zukam, packte sie die Furcht, sie könne Swen verraten, daß eine junge Dame nach ihm gefragt habe, und ging rasch davon. Sie hatte sich nicht wieder hingetraut.

Langsam schritt sie von dem Hügel hernieder, dem Wasser zu und pflückte die schönen Blumen, die an dem Knids in seltener Fülle wuchsen. Es war Zeit zur Heimkehr, denn die Luft wurde still. Sie mußte gegen Strömung und Wind kreuzen, da brauchte sie doppelte Zeit zur Fahrt. Sie sah im Boot und legte die Blumen sorglich in den kleinen Korb, den sie stets bei sich hatte, dann richtete sie das Segel. Sie hatte Eile fortzukommen, denn an dem Stog lag ein kleines Boot, und sie fürchtete, wie schon so oft, belästigt zu werden.

Von dem Inlassen war aber nichts zu sehen, so scharf sie auch Ausschau hielt. Daß jemand sich im dichten Rohr befinden könnte, daran dachte sie nicht. Der Besitzer des Bootes stand dort mit einem Gagnet bewaffnet, da er Wassergetier zu fangen gedachte. Jetzt lugte er vor-

die Sache war erledigt. Ebenso schnell aber waren die Nachrichten aus Frankreich gekommen, und zwar unaufgefordert, von selbst, wenn wirklich etwas Wichtiges sich ereignet hätte. Und so ist es noch heute.

Eine weitere, nicht amtliche, aber offiziöse Rundgebung der deutschen Regierung vom Sonnabend besagt, daß sie an besondere Kriegsrüstungen Englands nicht glaube. Alles, was die Zeitungen darüber meldeten, überschreite nicht den Umfang der üblichen Maßnahmen zu Manöverzwecken und dergleichen. Es mag sein, daß in diesem Falle die internationale Höflichkeit die Korrektur gelesen hat, denn tatsächlich wissen wir, daß England zurzeit größere als übliche Aufwendungen macht. Aber das eine muß man zugeben: sie erreichen nicht jene Grenze, wo das Mobilmachen anfängt. Alle diese Rüstungen in England und auch in Frankreich sind weiter nichts als Unterbrechungen der sonstigen Sorglosigkeit, als Ausfüllungen von Lücken, die man in ruhigen Jahren hat einreißen lassen. Der Grad der Kriegsbereitschaft in diesen Staaten entspricht nicht dem unstrigen. Wird also die Weltlage irgendwann einmal kritisch, — und das ist sie gegenwärtig — so ist eine „fieberhafte“ Tätigkeit, die alten Unterlassungssünden gutmacht, dort immer zu merken. Aber mit Mobilmachung hat das Ganze nichts zu tun. Man ergänzt vor allem schmählich vernachlässigte Munitionsbestände; in Belgien ist jetzt ein Manko von 10 Millionen Patronen entdeckt worden und auf ähnliches stößt man in Frankreich.

Es ist ein wahres Glück, daß wir in Deutschland diese Dinge mit der „königlich preussischen Ruhe“ uns ansehen können, denn bei uns sind derartige Fieberhauer unbekannt. Selbst wenn bei uns wirklich mobil gemacht wird, gibt es kein topfloses Hin und Her. Es vollzieht sich alles in der Ordnung, wie benachbarte Staaten sich immer noch — wünschen.

Der Mordanschlag auf Stolppin.

„Den Henker der Revolution hat das Schicksal erreicht!“ Mit diesen Worten teilt der „Vorwärts“ das Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten mit. Die Sympathien unserer Sozialdemokratie für die russischen Revolutionäre sind loben erst auf dem Parteitag in Jena in aller Offenheit zum Ausdruck gelangt, wo auch durch Bebel bekannt gegeben wurde, daß die deutsche Sozialdemokratie die russische Revolution mit einer halben Million unterstützt habe. Außerhalb der Sozialdemokratie und ihrer Presse ist der Abscheu gegen die verruchte Tat und das Mitempfinden mit dem schwer getroffenen Nachbarreiche allgemein. Es läßt sich zurzeit noch nicht sicher sagen, ob Stolppin von seiner schweren Verletzung wiederhergestellt werden wird, doch scheint Hoffnung vorhanden zu sein.

Das Befinden Stolppins. Nach aus Kiew vorliegenden Meldungen ist das subjektive Befinden des Ministerpräsidenten Stolppin befriedigend, die Temperatur normal, die Besserung schreitet fort. Nach der Ansicht der behandelnden Ärzte ist der Krankheitsverlauf normal. Falls keine Zwischenfälle eintreten, werde der

sichtig durch das Ried und beobachtete neugierig das Tun des jungen Mädchens.

Sein Interesse wurde immer reger, je mehr er sich ihrer Reize bewußt wurde. Nichts Strahlendes war an ihr, nichts, das zu lauter Bewunderung reizte, aber über dem stolz getragenen Kopf mit dem fast zu schweren, blonden Haarknoten im Nacken lag die Weihe der Eigenart. Auch an der Gestalt wußte er nichts anzufassen, und die Bewegungen waren voller Anmut. Nun wandte sie ihm das Gesicht zu und blickte dorthin, wo er sich befand. Welch ein Augenpaar! Fast zu groß stand es in dem schmalen Oval des bleichen Gesichtes, das von erschreckender Farblosigkeit war.

Schon sah er sich verraten, aber sie wandte sich ruhig ab, ergriff den Bootshaken, und mit mehr Kraft, als er den schlanken Armen zutraut hätte, stieß sie das Boot in das tiefe Wasser.

Wer war das? Eine Hiesige konnte es nicht sein, die wäre nicht ganz allein gefahren. Das Boot gewann schon Fahrt, als er, von unbewinglicher Sehnsucht getrieben, in seine kleine Kutschale sprang und, unbekümmert um die mangelhafte Bekleidung seiner Füße, die Ruder hob und senkte, um sie einzuholen. Noch einmal wollte er in ihre Augen sehen. Die hatten auch das Leid geschaut und heimliche Tränen geweint die Nächte lang. Die dunklen Schattten verriet es, die darunter lagen.

Nun war er heran, Hjerta hörte das rauschende Rielwasser und wandte sich ihm zu, die Blicke wurzelten ineinander, als könnten sie sich nicht lösen. Alsdann sah das Segelboot vorbei, und der Mann fuhr grübelnd weiter. Was hatte dieser kurze Blick erzählt?

Auch Hjerta war's, als ob sie aus einem

Kranke in drei Wochen wiederhergestellt sein. — Stolppins Gemahlin traf Sonnabend in Kiew ein. Die Ankunft der Chirurgen Zeidler wird erwartet. Die Untersuchung ergab, daß die Schwere der Verwundung dadurch abgeschwächt wurde, daß die Kugel an Stolppins Kreuzer anstieß. Die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang ist im Steigen begriffen. An der Tür des Hospitals werden Bullentins ausgehängt, die von der Volksmenge umlagert werden.

Meldungen der Abendblätter aus Kiew zufolge, ist Professor Zeidler dort eingetroffen und hat nach seiner Untersuchung erklärt, er finde den Zustand des Kranken so günstig, daß er keinerlei Beschränkungen einlösse. Die beabsichtigte Entfernung der Kugel sei für den Patienten schwerlich mit Gefahr verbunden. Nach Ansicht des Professors sind 90 Prozent Wahrscheinlichkeit für die Genesung des Premierministers vorhanden. Die endgültige Diagnose wird am Montag gestellt werden. — Nach den neuesten Meldungen ist in dem allgemeinen Befinden Stolppins gegen Mittag eine Verschlechterung eingetreten, jedoch besteht nach Meinung der Ärzte kein Grund zu ernstlichen Beschränkungen. — Der gestern Nachmittag ausgegebene amtliche Krankheitsbericht lautet: In der Nacht ist eine Verschlimmerung in dem Zustande des Ministerpräsidenten Stolppin eingetreten. Es erschienen Anzeichen einer lokalen Peritonitis im Zusammenhang mit einem Bluterguß unterhalb des Zwerchfells. Am 6½ Uhr früh betrug die Temperatur 36,6, der Puls 80, der Atem 26—28. Um 8½ Uhr vormittags betrug die Temperatur 37, der Puls 104, der Atem 24—26. Um 10 Uhr vormittags wurde ein neuer Verband angelegt. Die Wunde der Eingangsöffnung wurde in gutem Zustande befunden. Unterhalb des Schließens an dessen hinteren Ende wurde der Sitz des Geschosses festgestellt, die Kugel wurde nach lokalem Anästhetisieren entfernt. Der Kranke überstand die Entfernung des Geschosses in völlig befriedigender Weise. — Sonntags wurden allenfalls Bittgebete abgehalten. In Petersburg fand in der Kasan-Kathedrale auf Anregung der Zentrale der rechtsstehenden politischen Parteien ein öffentlicher Bittgottesdienst für die Genesung Stolppins statt. Die ungeheure Kathedrale war von Betenden überfüllt. Anwesend waren Mitglieder des Reichsrats und der Duma, Vertreter der höchsten Militär- und Regierungsbehörden, Beamte und Klubs, Vertreter kaufmännischer Verbände, sowie eine unabsehbare Volksmenge.

Stolppins Vertretung.

Finanzminister Kozlowzew, der mit der Stellvertretung Stolppins beauftragt wurde, bleibt vorläufig in Kiew, bis über den Zustand Stolppins Klarheit geschaffen ist. — Der Gehilfe des Innern, Krjjanowski, ist für die Dauer der Krankheit des Ministerpräsidenten Stolppin zum Vertreter des Ministeriums des Innern ernannt worden. Krjjanowski, der im Auslande weilte, hat die Heimreise bereits angetreten.

Der Attentäter Bagrow.

Er sagte bei seinem Verhör aus, er habe einen Anschlag auf eine höhere Person beabsichtigt, habe aber die Judenpogrome befürchtet. Bei der Durchsuhung der Wohnung von Bagrow wurden zahlreiche verbotene Drucksachen gefunden. Der Vater Bagrows ist Rechtsbeistand des Generalgouverneurs von Kiew.

Russische Maßnahmen gegen die Revolutionäre. Die Kiewer Geheimpolizei nahm bei allen der Zugehörigkeit zur revolutionären Partei Verdächtigen Hausdurchsuchungen vor. Insgesamt wurden 1080 Wohnungen durchsucht. Es wurden konfisziert: über 200 Gewehre, 370 Revolver, zahlreiche Pistolen und zwei Kisten Dynamit. Verhaftet wurden 165 Revolutionäre.

Traum erwache. Wer war der Mann? Welch stumme Frage lag in seiner Augen? Wußte er um ihre Schuld? Erkannte er ihre lampfenmatte Seele, die sich für immer der Buße gelobt hatte und nun wieder Flügel gewann? Flügel, um durch den Weltraum zu fliegen, durch die schöne Gottesnatur, an der sie wieder erstarrte — gesundete.

In einer engen Zelle hatte sie gelebt, und die kalten Mauern hatten wiederum blühender, lebender, unendlicher Weite Raum gegeben. Das war kein graufiger Kerker mehr, sondern eine einzige, lachende Welt. Und sie darin, jung, mit durstigen Augen, die die Schönheit tranken, mit einem Herzen, das wund war und mit jedem Tag mehr spürte, wie die Wunden vernarbteten.

Wieder kreuzte sich der beiden Bahn, und die Blicke suchten sich wie etwas Bekanntes, und dennoch zog ein jedes seine eigenen Wege, Freunde, die nichts voneinander wußten, die nichts miteinander gemein hatten. Hjertas Boot verlor sich wieder auf der weiten Fläche, und der Mann steuerte sein Fahrzeug Hadersleben zu, zum dritten male wollte er ihr begegnen. So aber so — er wußte es — sie fanden sich doch wieder zusammen.

Es war schon spät, als das Segelboot bei einschlafenden Winden in träger, kaum merklicher Fahrt den Steg erreichte.

Frau Sörensen hatte schon voller Unruhe nach ihrem Schützling ausgespät und abmete erleichtert auf, als sie das Rachen des Bootes bemerkte. Sie entsaltete nun eine omsige Tätigkeit, um den Tisch in der Laube zu decken. Als Hjerta erschien, brauchte sie nur zuzulangen. Der Appetit war geschärft, und der Kopf der alten Frau nickte befriedigt dazu.

Im Auftrage des deutschen Kaisers hat der deutsche Geschäftsträger in Petersburg dem Ministerpräsidenten Stolppin die wärmste Teilnahme des Kaisers ausgesprochen.

Das in Wien erscheinende „Deutsche Volksblatt“ erhielt aus Kiew eine Mitteilung, die um so bemerkenswerter ist, als sie vor dem Mordanschlag auf Stolppin abgeschrieben wurde und aus der hervorzugehen scheint, daß das Attentat eigentlich dem Jaren gegolten habe. Bei der Stadt Kiew befindet sich nämlich eine kleine in Stein gefasste Quelle, der eine ganz besondere Heil- und Wunderkraft zugeschrieben wird. Es war nun Gebrauch, daß dem Jaren bei jedem Besuch in Kiew ein Becher mit dem Wasser dieser Quelle gefüllt zum Trinken überreicht wurde. Auch diesmal sollte der Jar wieder einen Becher mit diesem heilkräftigen Wasser erhalten; aber einige Tage vor seiner Ankunft entdeckte man, daß der Boden des Beckens mit einem leichten Niederlag bedeckt war. Man nahm eine Analyse vor und fand, daß der Niederlag aus Giftstoffen bestand, die hingereicht hätten, den Tod des Trinkers herbeizuführen. Man stellte eingehende Untersuchungen an und entdeckte, dem Laufe des Bächleins folgend, an einer Stelle einen im Gebüsch versteckten finnenischen Mechanismus, der durch ein Uhrwerk bewegt wurde und fortwährend Gift in das Bächlein träufeln ließ.

Die offiziöse „Rossija“ schreibt in einem Leitartikel: „Die beiden Augen, die von ruchloser Hand gegen Stolppin abgefeuert worden sind, werden die russische Idee und die Sache des russischen Staates nicht töten. Möge das Helikum des verwundeten Staatsdieners uns neue Kräfte verleihen, uns um den teuren Thron zu scharen, dessen Stütze er bleibt und mit unserer Brust die gerechte russische Sache und deren beste Diener gegen die an Rußlands Herz heranrückende Verschwörung zu verteidigen.“

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Elektromonteur in Berlin ist beendet. Den Arbeitern sind kleine Forderungen bewilligt worden, und am Montag wird die Arbeit überall wieder aufgenommen werden. Der kleine Rest der Streikenden, die nicht wieder eingestellt wurde, wird auf Kosten der Organisation unterstützt werden.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 17. September. (Die landwirtschaftliche Winterhülle) hat ihren Bericht über das letzte Winterhalbjahr veröffentlicht. Als Schul- und Wanderlehrbezirke sind der Schule die Kreise Thorn und Briesen zugewiesen. Mitglieder des Distriktsratums sind Landrat Volkart-Briesen, Ortsbürger Henne-Schönsee und Direktor Bote-Schönsee. 18 Schüler nahmen am Unterricht, 11 am Oberkurs teil. Den Unterricht erteilten die Herren Direktor Bote, Landwirtschaftslehrer Dr. Thorum, außerdem nebenamtlich 3 Lehrer, 1 Tierarzt und 1 Gärtnermeister. Der Landwirtschaftsminister und die Kreise Briesen und Thorn bewilligten bedürftigen Schülern Stipendien im Gesamtbetrag von 850 Mark. Der Kreis Briesen und die Gemeinde Schönsee gewährten der Schule Zuschüsse von je 300 Mark. Der Minister überwies zur Anschaffung von Lehrmitteln 680 Mark und zur Anlegung des Gartens 500 Mark. Gehelrat Oldenburg aus dem Landwirtschaftsministerium und ein Oberregierungsrat aus Posen besichtigten die Schüler. Die Schüler hatten sich wieder zu einem Verein zusammengeschlossen, in dessen Sitzungen begabtere Schüler landwirtschaftliche Vorträge hielten. Alle 11 Schüler des Oberkursus bestanden die Abgangsprüfung, darunter zwei mit Auszeichnung.

Sie meinte auch, heute einen Schein von Rote auf den Wangen zu entdecken. „Sie wird wieder!“ sagte sie sich im geheimen und verhalf dem jungen Mädchen zu einem großen Stück Räucheraal.

„Ganz frisch von Sörensen. So'n feinen bekommen Sie nirgends in der Welt. Der wackst steht seine Sache.“

„Ist er ein Verwandter von Ihnen, Frau Sörensen?“

„Nein, Fräulein. Abers kennen tun wir uns ganz gut. Er sorgt auch immer dafür, daß ich für Fräulein frischen Fisch habe, weil daß Sie gern Fisch essen. Die Lachsforelle von gestern hat Sie doch geschmeckt. Die war fein, nicht?“

Hjerta nickte und sah freundlich auf die Frau, die so mütterlich für sie sorgte und ihr nie lästig wurde. Ach, Frau Sörensen wußte ja doch, daß die schönen Blumen wieder alle auf die Gräber getragen wurden. Obwohl sie nicht neugierig war, hätte sie doch gern gesehen, wo ihr Gast die Blüten hinlegte. Aber nachschleichen und spionieren — nein, das war Frau Sörensens Art nie gewesen.

Nur ein kurzer Weg war es bis zum Kirchhof, der ganz dicht am Damm liegt. Es war der alte, und nur noch wenige waren es, die man dort zum letzten Schlummer bettete. Hjerta kannte den Weg und ging ihn wie im Traum. Das ganze Rot der Wangen war wieder verblaßt, im Arm die Blumen, die Liber gesenkt, ganz im Bann von Schuld und Reue schritt sie dahin wie eine Wüßerin.

Der Abend wühlte in Gold und streute es mit freigebigen Händen aus. Über das Wasser, über den Himmel, sodas man die lichte Bläue vor lauter Glänzen nicht mehr sah. Auch in

o Briefen, 17. September. (Lehrer und Kantor Geyer) der hier 61. Jahr genickt und auch Dirigent des Gesangsvereins Liebertal war, ist zum 1. Oktober an die Mittelschule in Thorn berufen und übernimmt zugleich das Dirigentamt des Thorer Männergesangsvereins „Liedertanz“. Bei der Abschiedsfeier überreichte namens des hiesigen Gesangsvereins Registrator Krause dem Scheidenden unter Hervorhebung seiner Verdienste ein Andenken.

v Graudenz, 18. September. (Bautätigkeit, Reichstagswahlen.) Die Bautätigkeit ist in diesem Jahre hier äußerst rege. Dabei herrscht hier durchaus kein Mangel an kleinen und größeren Wohnungen, vielmehr überwiegt das Angebot bei weitem die Nachfrage und viele Wohnungen stehen leer. — Der kommende Reichstagswahl im Wahlkreise Graudenz-Strasburg sieht man hier nicht allzu optimistisch entgegen, vielmehr kommt man immer mehr zu der Überzeugung, daß es kaum gelingen wird, den bisherigen nationalliberalen Vertreter Mittelgutsbesitzer Sieg-Siegrub als gemeinsamen deutschen Kandidaten allgemein zur Annahme zu bringen und mit ihm den Wahlkreis zu behaupten.

Zugler Heide, 15. September. (Ein Naturdenkmal) befißt die Heide in dem unweit der gleichnamigen Bahnhofsstation nicht fern von Kasloß gelegenen sogenannten „Teufelsstein“. Dieser nordische Findling hat eine Ausdehnung von reichlich sechs Meter Länge und vier Meter Breite. Er besteht aus Granit und weicht an der einen Seite eine Rinne auf, was darauf schließen läßt, daß der Findling in der Vorzeit als Opferstein benutzt wurde, wobei durch die Rinne das Blut der gemarteten Tiere oder — Menschen abgelassen ist. Eine andere Sage meldet, daß der Teufel den Stein hier habe fallen lassen, um den Bewohnern das vorbeifließende Schwarzwasser abzumägen.

Elbing, 15. September. (In die Irrenanstalt gebracht) wurde heute früh der Exzeptioner A., der sich vor einigen Tagen bei der Polizei meldete, um ins Gefängnis zu kommen, sich selbst Verletzungen zur Last legte, die sich aber als grundlos erwiesen. Bei A. brach noch am selben Tage religiöser Wahnsinn aus. Vom Krankenhause wurde er heute früh zur Irrenanstalt Schwab befördert, da die Provinzialirrenanstalt in Conradstein wegen des dort herrschenden Typhus gesperrt ist.

Kartäus, 15. September. (Zum erstenmal in elektrischem Licht) erlebten Donnerstag Abend die Straßen unseres Ortes. An 56 Beleuchtungsstellen brennen je eine, an den Straßenkreuzungen je zwei und stellenweise auch drei Höckerige Osramlampen. Von diesen werden etwa die Hälfte bis abends 11 Uhr, die übrigen die ganze Nacht hindurch brennen. Die für den Marktplatz und die Marktstraße vorgesehenen beiden Radelaber werden in den nächsten Tagen errichtet werden. Die Kosten der Anlage betragen 3000 Mark.

Danzig, 16. September. (Getreidepreise eingestürzt.) In der Hopfengasse stürzte heute Nacht der der Getreidebestirma Karl Finger gehörige Getreidepeicher in sich zusammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Doch ist der Schaden sehr bedeutend, zumal in mehreren Stockwerken große Mengen Getreide und Hülsenfrüchte lagerten, die nun mit den Trümmern des Speichers durchgelandert sind. Teilweise ist auch Getreide in großen Mengen ins Wasser gestürzt. Der Einsturz ist möglicherweise durch Überlastung entstanden und zwar beim Einbau eines neuen Elevators, an dem bis nachts 1/2 Uhr gearbeitet wurde. Um 1/3 Uhr erfolgte der Einsturz. Von dem ganzen Gebäude stehen nur noch die Seitenwände. Das Getreide liegt im Keller. Das durch den Boden nach der Molkerei zu ausfließende Getreide wurde schließlich in Säcken abgefangen. Das ganze Lager des Speichers, etwa 1700 Tonnen Getreide und Futtermittel, gehörten der Firma S. Anker. Danzig hat jetzt eine bedeutende Zufuhr von Provinzgetreide, woraus sich die Überlastung des Speichers erklären läßt. Westpreußen mit seiner bedeutenden Ernte ist gegenwärtig die deutsche Kornkammer.

Joppot, 16. September. (Zur Vorbereitung der 8. Westpreussischen Provinzial-Ost- und Gartenbau-Ausstellung) hatte gestern die Ausstellungsleitung unter dem Vorsitz des Rentiers Dominik-Kunzelendorf eine Sitzung. Über 70 Aussteller haben sich bereits gemeldet, zumteil für mehrere Gruppen; besonders zahlreich sind die Anmeldungen für Obst und Honig. Den Preisrichtern stehen 25 Medaillen zur Verfügung und zwar 2 silberne und 3 bronzene Staatsmedaillen, einige Medaillen der Landwirtschaftskammer, Cecilien- und Ausstellungsmedaillen, sowie eine größere Zahl von Ehrenpreisen im Werte von je 120, 100, 60 Mark u. s. w.

Osternode, 16. September. (Auswanderer.) Die Auswandererlust aus Russland hält immer noch lebhaft an. Fast täglich passieren größere Transporte unseren Bahnhof, deren Ziel in den meisten Fällen Amerika ist. Einzelne Übersiedlungen sind auch nach England und Afrika gerichtet.

Tilsit, 13. September. (Folgender Entschuldigungsbrief) wird von einem Leser der „Tils. Ztg.“ im Original

die Wipfel des stillen Friedhofes blizte es leuchtend hinein, aber den Boden konnte es nicht erreichen, es vermochte nicht die grauen Schatten zu verjagen, die sich um die Grabsteine legten und in den Winkeln kauerten.

Es war nicht schwer, sich hier vor unerbürten Augen zu verbergen, und der Mann, der sich erschreckt von dem Grabstein löste, den er mit wilder Sehnsucht nach der Verlorenen umklammert hielt, brauchte sich nicht so ängstlich zu verstecken. Hjerta blickte nicht um sich, sie ging geradewegs auf das Grab von Frau Haller zu und ordnete die mitgebrachten Blumen zu Füßen des Kreuzes. Eine Ranke von blühendem Geißblatt schlang sie um den Stein, wußte sie doch, wie die Verstorbene diese Blume ihrer Heimat geliebt hatte. Ihre Hände waren leer, als sie sich Ingeborgs Ruheplatz zuwandte, sie grollte der, um die sie Wut tun mußte.

Sie konnte es ihr nicht verzeihen, daß sie sich feige aus dem Leben geschlichen hatte. Ihr Tod gab ihr den Sieg, im Leben wäre sie unterlegen.

Berwundert beugte sich Hjerta über das Gitter, wie um besser sehen zu können. Das Grab war ja mit wundervollen frischen Rosen geschmückt, sie glühten, dufteten und redeten eine heraufschende Sprache. Die Hand der Liebe hatte sie der zum Opfer gebracht, die für ihn in den Tod gegangen. Swen Lote war wieder im Land.

Hjerta blickte um sich mit klopfenden Pulsen. War er hier? Sie hatte ihn sprechen wollen, aber zu diesem Ort, an der Stätte, wo

zur Verfügung gestellt: „Geehrter Herr Lehrer! Ich bitte um Entschuldigung, das Mag nicht Mittwoch um eine Stunde zurück sein konnte denn um ihre entdeckte Neuheit das mein Jung Leute hat das hat mir sehr in Anspruch genommen da brauchte ich einen ganzen Tag zum reinigen und nicht eine Stunde und bitte volgedessen meinen Sohn nicht zu schlagen es war nicht seine Schuld ich hab ihn gefämmt und nachgehört trotz alle dem nichts gefunden, lernen Sie nur meine Kinder und Laufen sie nicht zum Lehren sind Sie und zum laufen ich. Bitte entschuldigen Sie. R. N.“

r Argemau, 17. September. (Verschiedenes.) Am Sonnabend weilte in unserer Stadt der kommandierende General des 17. Armeekorps Erzengel von Maden. Er nahm, aus dem Wandervergelände kommend, die im „Deutschen Vereinshause“ ausgelegten Geländeaufnahmen der Umgebung von Thorn in Augenschein. — Die Herbstferien der Volksschule beginnen am 2. Oktober und dauern 14 Tage. — Am 5. Oktober findet hier eine Erziehung von Wahlmännern anstelle der verzogenen Wahlmänner Kaufmann Mag Peiser, prakt. Arzt Strauß und Forstjäger Landani Gouverle statt.

N. Jordan, 17. September. (Verschiedenes.) Das Besizer Roszewski'sche Ehepaar in Jaruschin feierte heute des seltenen Fest der diamantenen Hochzeit. Das noch rüstige Jubelpaar wurde von Stefan Schmidt in der katholischen Kirche eingeseget. — Unter Vorsitz des Kreisinspektors Ringleb-Bromberg fand hier selbst eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Lehrer Krause-Karolingen hielt mit den Kindern der Unterstufe eine Lehrprobe über die Einführung des Buchstabens „f“. Lehrer Jesterst-Marlenfelde referierte über Baebens Buch „Preußen und Polen“. — In Deutsch-Jordan brannten die Stallgebäude des Eigentümers Hermann Behne nieder. Entstanden ist das Feuer jedenfalls an einem Holzstoß, der in der Nähe lagerte. Durch die Hitze wurden auch die Gebäude von den Flammen ergriffen. In dem Stallgebäude verbrannten auch neun Ferkel, während zwei fette Schweine, die am Tage vorher ein Jordaner Fleischer gekauft hatte, wenn auch stark angebrannt, noch herausgeholt werden konnten. Bei der starken Hitze und dem auf das Wohnhaus zu gerichteten Winde hing auch dieses schon an zu brennen. Der Umsticht des Dachdeckersmeister Friedel-Bromberg, dem dabei Haar und Bart verjengt wurden, ist es zu danken, daß das Wohnhaus gehalten wurde. Die Gebäude waren verflücht.

Tremsien, 14. September. (Konturs.) Die Brauer „Amerita“, Rimpel und Geride hat gestern Konturs angemeldet. Kontursverwalter ist Justizrat Warschauer von hier.

Gnesen, 16. September. (Eine scheußliche Missetat) hat sich, wie die „Gnesener Zeitung“ berichtet, hierorts gestern in der 10. Abendstunde in der Wohnstraße zugetragen. Der Arbeiter Stanislaus Lewandowski machte in einer Delle die Befanntschaft eines Landwirts aus der Tremsienener Gegend und im Laufe des Gesprächs die Wahrnehmung, daß der Landwirt eine größere Geldsumme bei sich trug. „L., der als „Bierleichenfiedler“ eine gute „Vorbildung“ besaß und hierbei auch stets „gute Geschäfte“ machte, nahm sich nun dieses biederen Landmannes „in Liebe“ an und spendierte gehörige Mengen Alkohol. Endlich war sein Opfer soweit bearbeitet, er verließ mit seiner neuen Befanntschaft das Lokal und begabete in der Bahnhofstraße dem Arbeiter Josef Cieslewicz und dessen angebl. Braut. Die Frauensperson erkannte nun sofort den Lewandowski und äuferte zu ihrem Begleiter: „Da kommt ja der L., der hat wieder einen bei sich, den er berauben kann.“ L., der diese Äußerung gehört hatte, stürzte sich, in Wut geraten, auf den C. und verlegte ihm mit einem größeren Taschenmesser (sogenannten Genickfänger) einen Stich in den rechten Oberarm und durchschlug die Schlagader, daß das Blut sofort in einem gewaltigen Strahl herausspritzte, einen zweiten Stich erhielt er in die linke Brust, und muß dieser Stich wohl tödlich gewirkt haben, denn der Erstgenannte war in wenigen Augenblicken leblos. Die Leiche wurde nach dem Hospital gebracht, und gelang es noch in derselben Nacht, den Totschläger, der inzwischen verschwunden war, auf dem hiesigen Bahnhof festzunehmen.

Posen, 15. September. (Mhren, die sie nicht erreichten . . .) In Posen wartet bekanntlich die Ausstellungsleitung immer noch auf den Gewinner der goldenen Uhr, damit er sein Erinnerungsgeheimnis in Empfang nehme. Anders in Schwednitz. Dort ist, wie die Ausstellungsleitung mitteilt, gestern Vormittag in der 11. Stunde die Ausstellung von dem 500 000. Besucher passiert worden. Es ist Fräulein Zwirner aus Breslau, der zur Erinnerung eine goldene Uhr überreicht wurde. Ob der Posener Gewinner sich nicht bald melden wird?

Der Kaiser in Westpreußen.

Die Ankunft des Kaisers in Elbing erfolgte Freitag Abend 1/7 Uhr. Der Kaiser hatte den Be-

ihre beiden Opfer lagen, nein, das ging über ihre Kraft.

Sie eilte davon, als verfolgte sie ein Gespenst, und fand nicht eher Ruhe, bis sie in ihrem Stübchen bei Frau Sörensen geborgen war. Da sah sie am offenen Fenster und schalt sich eine Törrin, denn von niemandem würde sie näheres über die letzten Tage der Mutter erfahren, als durch den Sohn.

Swen war wieder im Land, Swen, der Harte, der Unerbittliche, vor dessen Augen sie sich fürchtete. Wie mochte er aussehen?

Sie hatte nie ein Bild von ihm gesehen, nur sich ein solches von ihm gemacht nach Frau Hallers Worten. Der Vater Torre war ein Schwede gewesen und ihre, Hjertas Mutter, eine Dänin. Verwandten Völkern waren die beiden entsprossen, die sich doch abstoßen mußten wie Feuer und Wasser. Was zwischen ihnen stand, war nie zu überbrücken. Ihre Schuld wuchs riesengroß, so wie die Schatten da draußen. Dann erscholl die Glöde vom Turm, und bei ihrem Geöllen jant Hjertas Gestalt wimmernd zusammen. Swen war da, er würde Rechenschaft fordern für das junge, schöne Leben, das drüben unter dem Marmorkreuz vermoderte, anstatt in glühender Lust an seinem Halbe zu hängen.

In dieser Nacht kam kein Schlaf in das Auge der Armen. Doch auch Swen ging unruhig umher in seinem einsamen Haus auf Torrehof.

Er sann und grübelte. Wer war die schlanke Frau, die die Blumen von weither in ihrem Boote brachte, um das Grab der Mutter

such im Marienburger Schloß so lange ausgebeht, bis ihn der scheidende Tag zum Aufbruch mahnte. Beim Passieren der Stadt Elbing war es bereits dunkel. Indes sorgten die elektrischen Lampen dafür, daß das zahlreich in den Straßen wartende Publikum den Kaiser erkennen konnte. Die Volksmenge brachte dem Herrscher eine freudige Begrüßung dar, die sich auf dem ganzen Wege durch die Stadt fortsetzte. Von der Höhen Brücke ging es durch die Brückstraße, über den Alten Markt und die Königsberger Straße zur Stadt hinaus, das Auto des Kaisers mehrere Kilometer voraus, zwei andere Automobile mit den Herren des Gefolges hinterher. Es war kurz vor 7 Uhr, als der Kaiser in Cabinen eintraf. Die Begrüßung vollzog sich in üblicher Weise. In der alten Ecke hatten die Schüler, vor dem Schloß die Gutsbeamten und Förster Aufstellung genommen. Empfangen wurde der Kaiser durch Geheimrat von Egdorf und Landrat Graf v. Posadowsky-Wehmer. Se. Majestät begab sich in das Schloß. Abends fand noch ein Rundgang durch die Ställe statt. Die aus der Zeburkreuzung hervorgegangenen 15 Bullfäher sind übrigens zum Preise von 500 Mk. pro Stück nach Holland und England verkauft, während die Ruffäher zur Zucht in Cabinen verbleiben. Sonnabend Vormittag besichtigte der Kaiser das umgebaute Gasthaus, die Gutschmiede und besonders eingehend die Majolikafabrik, in der längere Zeit verweilt wurde. Am Sonntag früh um 7 Uhr wurde der Hofzug der Kaiserin in Elbing erwartet, besufs Überführung nach der Haffuferbahn, die die hohe Frau und deren Tochter um 7 1/2 Uhr nach Cabinen bringen soll. Zur kaiserlichen Mittagstafel waren auch Sonntag einige Herren aus der Umgegend geladen. Am Montag wird dem Kaiser ein Motorflug vorgeführt zur Bearbeitung des Cabiner Aders. Die Fabrikanten von neuen landwirtschaftlichen Maschinen drängen sich danach, dem Kaiser ihre Erzeugnisse beutachtend zu unterbreiten. Der Kaiser läßt sich dabei die Verwendung des Spiritus zu gewerblichen Zwecken angelegen sein.

Der Aufenthalt des Kaiserpaars in Cabinen dient ganz der Erholung und nebenbei der Erledigung wirtschaftlicher Angelegenheiten. Die Cabiner Jagd ist dem Kaiser noch zu wenig verlockend. Bei den Ausflügen in die Umgegend ist eine Fahrt nach Königsberg vorgesehen, auf dessen Höhen die Errichtung eines Kaiserdenkmals in Gestalt eines Aussichtsturmes geplant ist, wozu die Vorbereitungen bereits getroffen sind. Die Abreise des Kaiserpaars von Cabinen erfolgt am Mittwoch, den 20. September gegen 5 Uhr nach Braunsberg, wo von seitens des Kaisers die Besichtigung des Landgutes in Aussicht genommen ist, während die Kaiserin in der Zwischenzeit einige Besuche in Krankenanstalten zu machen gedenkt. Von Braunsberg geschieht in langamer Fahrt die Weiterreise über Königsberg und Insterburg nach Rominten mit Ankunft dortselbst am Donnerstag, den 21. September, morgens. Aus dem Hofzug wird der Kaiser in aller Frühe auf die Straße sich begeben. Das Hoflager in Rominten dürfte am 5. Oktober abgebrochen werden.

Vom Kronprinzen.

Nach Danziger Meldungen erhob sich der Kronprinz am Sonnabend ziemlich früh, nahm ein Frühstück in seinem Hotel und begab sich im Automobil in Begleitung des Generalobersten von Pflessen nach der Kaserne der 1. Leibhüaren. Dort setzte er sich an die Spitze des Regiments und führte dieses auf den Exerzierplatz, wo es einige Zeit unter seinem Kommando exerzierte. Um 9 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Regiment zur Kaserne zurück und fuhr in Begleitung des Regimentsadjutanten Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten nach dem Regimentsbureau, wo er mehrere geschäftliche Angelegenheiten des Regiments erledigte. Dann besichtigte er die Stallungen und wohnte einem Pferdeverkauf bei. Den Schluß bildete ein Frühstück im Kasino des 1. Leibhüaren-Regiments. Nachdem der Kronprinz dann noch der Reservistenentlassung bei seinem Regiment beigewohnt hatte, verabschiedete er sich nach 10 Uhr vom Brigadeführer und fuhr mit seinem Adjutanten, Oberleutnant von Sobeltz, im Automobil behufs Antritts der Rückreise direkt zum Hauptbahnhof, wo er den bereitstehenden Salonwagen bestieg, der mit seinen Begleitwagen dem um 11 Uhr abfahrenden D-Zug nach Berlin angefügt wurde. In Vertretung des Kronprinzen wird Major Ludendorff das Regiment führen. — Der Kronprinz hat sich über seinen Aufenthalt in Danzig sehr befriedigt ausgesprochen. Dem Inhaber des Hotels „Danziger Hof“, Herrn Hoflieferanten Leute, überreichte der Kronprinz eine wertvolle, mit Brillanten gezeierte Busennadel.

mit den Wildlingen der dichten Knids, ihren Lieblingen zu schmücken? Wer stand hier seiner Mutter so nahe? Sie mußte in der letzten Zeit, als sie so einsam war, in ihr Leben getreten sein.

Seine Mutter, seine arme Mutter! Er hatte keinen Groll mehr gegen sie. Nur, wenn ihn wie heute der Jammer um die eine erfaßte, die ihm geraubt worden war, als er sich kaum ihrer Schönheit und ihres Liebeszaubers recht bewußt geworden war, stieg der alte Jammer wieder auf.

Er grollte mit allen, die seine Ingeborg in den Tod getrieben hatten, besonders den Schreiber des anonymen Briefes haßte er wie seinen Todfeind. Er hatte das Papier nie vor Augen gehabt, denn seine Mutter verbrannte es, nachdem sie es ihm vorgelesen hatte. Es war ja alles wahr gewesen, was es enthielt, nur, daß seine schöne Liebste wieder gesund war. Die Ingeborg, die er gekannt hatte, war keine Kranke gewesen. Wie glühend sie ihn geliebt hatte, das wußte nur er, der das naive Stammelns ihres erwachten Liebeslebens gehört hatte. In dem Glauben, daß er sie verwerfen werde, ging sie in den Tod. Für ihn, ihren Swen, den sie von sich befreien wollte. Lag darin etwa Zerrinn? — Nein, höchster Menschenadel sprach daraus.

Swen holte die Bilder hervor, die er von ihr besaß, wie allabendlich, so umgaben sie ihn auch heute, als das Erz der klingenden Glöden, vom Abendwind getragen, gleich sehnsüchtig klagenden Stimmen in die Stille seines Zimmers drangen. (Fortf. folgt.)

über die militärische Laufbahn des Kronprinzen wird berichtet: Wie bekannt, besteht im preussischen Königshause der Brauch, daß die Söhne des Königs an dem Tage, an dem sie ihr 10. Lebensjahr vollenden, in die preussische Armee eingereicht werden. Unser Kronprinz, am 6. Mai 1882 im Marmorpalais bei Potsdam geboren, erlebte demnach diesen ersten militärischen Festakt, der seine Person betraf, am 6. Mai 1892. Das 1. Garderegiment zu Fuß ist das bevorzugte Regiment hierfür. In einer feierlichen Parade führte damals der Kaiser, an der Spitze des Regiments marschierend, der Kaiserin den „jüngsten Leutnant“ der Armee vor. Natürlich hat dieser Eintritt in die Armee als Frontoffizier mehr symbolischen als praktischen Charakter; denn zunächst hieß es, das nötige Schulwissen zu gewinnen, das anfangs durch Privatunterricht, von 1896 ab im Kadettenhause in Plön dem künftigen Träger der Krone zugeführt wurde. Dort in Plön blieb der Kronprinz bis zum Jahre 1900. Wieder war es der 6. Mai, sein Geburtstag, als ein neuer wichtiger Lebensabschnitt zu verzeichnen war: seine Großjährigkeitserklärung. Der Kaiser von Österreich zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihn zum Inhaber des 1. und 2. Jazgyier und Rumänier Husaren-Regiments Nr. 13 machte, nachdem der Kronprinz schon vier Jahre früher im 7. Österreichischen Husaren-Regiment als Chef eingeleitet war. Am 1. September desselben Jahres, gelegentlich der großen Berliner Herbstparade, wurde der Kronprinz zum Oberleutnant befördert. Er stand jetzt im militärischen Garnisondienst. Nach seinen Bonner Studien ging er wieder in die militärische Tätigkeit zurück, zum 1. Garde-Regiment zu Fuß, bei dem er am 18. September 1903 zum Hauptmann und Kompagniechef aufrückte. Vier Jahre lang blieb der Kronprinz in der dienstlichen Stellung eines Hauptmanns. Am 18. September 1907 rückte er zum Major und Bataillonkommandeur beim 1. Garde-Regiment zu Fuß auf. Jetzt sind wiederum vier Jahre verfloßen. Am 15. September 1911 wurde er als Kommandeur an die Spitze des 1. Leibhüaren-Regiments versetzt.

Unsere
auswärtigen Bezieher
bitten wir, die Bestellung auf
Die Presse

für das IV. Quartal 1911 baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Orts- und Landbriefträger
sind verpflichtet, bis zum 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen anzunehmen, so daß der Weg zum Postamt erspart bleibt.

„Die Presse“ kostet mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ fürs Vierteljahr 2,00 Mk., wenn sie vom Postamt abgeholt, und 42 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht wird.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. September. 1905 † Dr. Barnardo, englischer Philantrop. 1905 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Dänemark und Frankreich. 1904 † Emil Thomas zu Berlin, beliebter Komiker. 1903 † Generalleutnant Ubellin, ehemaliger schwedischer Kriegsminister. 1902 † Königin Maria Henriette von Belgien zu Spa. 1870 Vollendung der Einweihung von Paris. 1870 Erfolgreiche Unterredung Jules Favres mit Bismarck. 1870 Befehung von Versailles. 1852 * Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. 1799 Sieg der Franzosen über die Russen bei Bergen. 1757 Seydlitz vertreibt die Franzosen unter Souffle aus Götba. 1657 Vertrag von Wehlau mit Polen, der große Kurfürst erhält die Oberlehenherrlichkeit über Preußen. 1610 † Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz. 1600 * Johann Friedrich IV. von Sachsen-Weimar. 1356 Schlacht bei Mauerpeters, Niederlage Johannes II., des Guten, Königs von Frankreich.

Thorn, 18. September 1911.

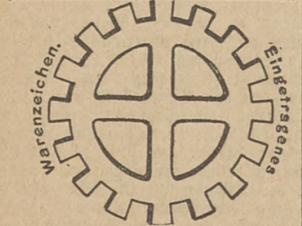
— (Die Prüfung beim westpr. Provinzialschulkollegium) in Danzig bestanden als Schulpflichter: Helene Jung aus Bonarh und Marie Thiem aus Elbing, als Sprachlehrerin Marie Wollschläger aus Johannsburg, als Lehrerinnen an höheren und mittleren Schulen Katharina Wlefen aus Neustadt, Anna Biewski aus Berent, Johanna Dienerowicz aus Berent, Wanda v. Gorski aus Stenghewo (Posen), Lucie Gruschke aus Hohenfalza, Gertrud Helwig aus Ratsburg, Johanna Knutowski aus Slawoschin, Marie Krause aus Barten, Johanna Krotowski aus Zulkow, Martha Wäfer aus Danzig, Charlotte Mallon aus Salpe, Leonie Nowicki aus Dagsburg, Anna Panik aus Neustadt, Josefa Plach aus Rankau, Hedwig Roscgnialski aus Berent, Marie Snoy aus Bromberg und Marie Szczek aus Kornatowo.

— (Zum „Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern in Reichspostgebiet“) ist der 2. Nachtrag nach dem Stande vom 1. September erschienen. Das Exemplar wird von den Postanstalten für 40 Pfg. verkauft.

— (Gewerbliche Sachverständige für Bauten.) Der Handelsminister hat prinzipiell entschieden, daß die Bestellung und Beibehaltung gewerblicher Sachverständiger für die Beschaffenheit von Bauten durch Handelskammern nicht statthaft ist. Die Entscheidung geht von dem Standpunkt aus, daß Bauten nicht als Waren im Sinne des § 36 der Gewerbeordnung anzusehen sind. Die Bestimmung des Paragraphen verfolgt im wesentlichen den Zweck, den Handel und Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu geben, die Beschaffenheit, Menge und Verpackung ihrer Waren von bestimmter unparteiischer Seite prüfen zu lassen und den Umlauf der Waren dadurch zu erleichtern und zu fördern. Da dieser Gesichtspunkt auf Bauten nicht zutrifft, so ist im obigen Sinne zu entscheiden worden.

Freude und Heiterkeit

gehen verloren wenn man mit geheimen Leiden behaftet ist. Bei Erkrankung der Blase, Nieren, Harnwege hat sich Apotheker Wagners Boldotee vorzüglich bewährt. Erfolg überraschend! In Kartons à 1 Mark zu haben bei **Hugo Claass, Drogerie.**



Rittnauer Eypweizen

(Originalfaat)
100 kg 28 Mark
1000 kg 27 Mark per 100 kg
5000 kg 26 Mark per 100 kg.

Pettusker Roggen

(1. Abfaat)
100 kg 22 Mark
1000 kg 21 Mark per 100 kg.

Pettusker Roggen

(2. Abfaat)
100 kg 20 Mark
1000 kg 19 Mark

5000 kg 18,50 Mark per 100 kg.
Sämtliche Saaten v. weisse Saatenverein im Verein m. d. D. S. G. anerkannt.

Lieferung ab Boguschan gegen Nachnahme. Sätze à Mark 1.
Besondere Frachtermäßigung für Saatkut bei Abfertigung.

Müller, Kittnau
bei Boguschan.
— Telephon Boguschan Nr. 1. —

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer

Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde. Köstritzer Schwarzbier hat nur einen geringen Alkoholgehalt. Es ist nicht süß, wie die obergärigen, mit Zucker versetzten Malz- und ähnlichen Biere und hat infolge seines hohen Malzgehaltes ausserordentlichen Nährwert. Ein Versuch wird das bestätigen. In Thorn nur echt bei **Paul Krug**, Fernruf 573.

Artikel für Haarpflege,

- wie:
- Auxolin,
 - Brennellohaarwasser,
 - Pixavon,
 - Filissige Teerselfen,
 - Javol,
 - Eau de Quinine,
 - Eau de Portugal,
 - Birkenhaarwasser,
 - Shampoo,
 - Kamillen-Shampoo,
 - Teer-Shampoo,
 - Peru-Tannin,
 - Franzbranntwein,
 - Haarblondin,
 - Haarfarben,
 - Pomaden aller Art
- empfehlen in grosser Auswahl

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,
33 Altstadt. Markt 33.

Haupt-Agentur

mit Inkasso und Firm

erster Gesellschaft mit ausgezeichneten Einrichtungen zu vergeben.

Tüchtige, gut eingeführte Kaufleute finden hierdurch

befriedigende, lohnende Selbständigkeit.

Keine Kaution Bedingung.
Angebote unter **B. U. 7320** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Leichte Handarbeiten für junge Mädchen werden vergeben.
Wilhelmstraße 11, 2, rechts.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres
bei täglicher Kündigung 3 0/0
" monatlicher Kündigung 3 1/4 0/0
" 3-monatlicher Kündigung 3 1/2 0/0
" 6-monatlicher Kündigung 3 3/4 0/0

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Börsen O. 1, Kohlstrasse 22.
Dir. Heimann's staatl. konz. Vorbereitungsanstalt
für die Ein-, Freim-, Primaner- und Abiturienten-Prüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. 12 Oberlehrer. Geregeltes Pensionat. (Zimmer mit 2-3 Betten.) Jedes Semester bestanden 40 Prüflinge. Prospekt nebst Referenzen gratis und franko.

Bitte meine Spezial-Ausstellung zu besichtigen!



Extra billige Verkaufstage.

Hedwig Strellnauer,
Inh.: Julius Leyser,
Breitestrasse 30.

Von einfachster bis elegantester Ausführung!

A. Bresslein, Tapezierer und Dekorateur,

— Thorn, Schuhmacherstr. 2. —
Absolvent der Dekorationschule zu Berlin, empfiehlt sich zur **Übernahme jeder Art Polster- und Dekorationsarbeit.**
Ständiges Lager in Messing-Portièrenstangen. — Gardinenstangen. — Sofas Chaiselongues.

Der Hausverkauf

wegen Übergabe meines Geschäfts
dauert nur bis zum 20. d. Mts. Ich empfehle daher zu jedem nur annehmbaren Preise:

Gezeich., angefang. und fertige Handarbeiten, als: Teppiche, Kissen, Decken, Läufer etc., Deckenstoffe, starke Häkelwollen für Schlafdecken, Papierkörbe, Arbeitsständer, Zeitungständer und -Wappen, sowie andere Korbwaren.

Emilie Schulz, Breitestrasse 3.



Keine Kartoffelernte ohne **Harders** patentierte **Kartoffelgrabmaschine**, die wie die von Menschenhand geführte Kartoffelgrabe arbeitet. Kein Beschädigen und kein weites Wegschleudern der Kartoffeln. Arbeitet selbst im höchsten Kartoffeltraut und in verqueitem Boden. Alleinverkauf für Kreis Thorn: **Max Hirsch, G. m. b. H., Tel. 382.**

Modesalon M. Marcus,

Melier für vornehme französische Kleider,
jetzt **Bromberg, Danzigerstrasse 52, 1.**
— Telephon 1229. —
Beim Kaiser Goldene Medaille Paris.

Meine verehrten Hausfrauen!

Prüfen Sie bei den hohen Kaffeepreisen den **Aechten Brandt-Coffee** Marke „Pfeil“ als bester Kaffeezusatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch Malzkaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik **Robert Brandt, Magdeburg.**

Annahme von Depositengeldern

bis auf weiteres
bei täglicher Kündigung à 3 %
monatlicher " à 3 1/4 %
3-monatlicher " à 3 1/2 %
6-monatlicher " à 3 3/4 %
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.
Breitenstrasse 36. Fernruf 126.

Mein Damenschneiderei-Atelier

bringe zur kommenden Saison in freundliche Erinnerung.
Bestellungen auf

Strassen-Kostüme sowie Gesellschafts-Kleider
werden schnell und elegant ausgeführt.

J. Strohmenger, Neust. Markt 10.

Tel. 475. **Dampfwäscherei „Edelweiß“** Tel. 475.

Gardinen-Wäsche



liefert tadellos
in jeder Farbe gefärbt, auf neuesten Maschinen gespannt und sauber geplättet.

Gardinen neuester Art

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.
Gardinenfabrik-
Niederlage

M. Chlebowski,
Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

in Soolbad Hohenjalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Globin

bester Schuhputz
In grossen Dosen à 20 Pf. — Leberalt zu haben.

Die Hauptagentur

einer gut eingeführten Versicherungsgesellschaft für Feuer, Einbruch-Diebstahl, Wasserleitung, Unfall und Haftpflicht ist für

Thorn u. Umgegend neu zu besuchen.
Bedeutendes Inkasso vorhanden. Bewerber mit guten Verbindungen, die sich die Erwerbung neuer Versicherungen ernstlich angelegen sein lassen wollen, werden ersucht, ihre Adresse unter G. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“ einzureichen.

Eine tüchtige Verkäuferin

und ein Lehrfräulein
sucht

J. Klar, Spezial-Haus für Wäsche.

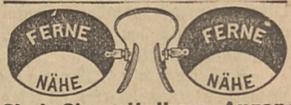
Jedermann muß zugeben: Unübertroffen

dauerhaft sind die Strümpfe aus der Strumpfstrickerei von **Anna Winklewski,**
Thorn, Katharinenstr. 10.

Malz-Bier,

pasteurisiert,
aus bestem Malz u. Hopfen mit Zusatz feinsten Raffinade
: : : : hergestell., : : : :
empfiehlt

Reform-Brauerei,
Thorn-Woder.



Sind Sie mit Ihren Augen-
gläsern nicht zufrieden,
so wenden Sie sich an

Optiker Seidler,
Altstadt. Markt 4,
dort finden Sie ein reichsortiertes Lager der **neuesten Kneifer und Augengläser.**

Los nur 1/2 Mark!

Ziehung am 21. Sept. 1911
Schneidemüller
Automobil- und Pferde-
Lotterie

3103 Gewinne i. Werte v. Mark
100000

Hauptgew. 1 Automobil i. W. v. M.
15000

4 komplett bespannte vier-
wheilig. und einspannige
Equipagen im W. v. M.
10000

5000

3000

2000

Lose à 50 Pf., 11 Lose aus-
verschied. 5 M.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch
das General-Debit

H. C. Kröger
Berlin-W8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate
kenntlich. Verkaufsstell.

Zu Thorn bei: **Gust. Ad. Schleh,**
Zigarrenfabrik, **Fritz von Paris,**
Zigarren, **Carl Matthes.**

günstigsten Bedingungen

für Thorn Platzvertreter. Weite-
gehende Unterstützung zugesichert,
weshalb auch für Nichtschleute
günstige Gelegenheit.

Angebote unter **B. T. 7319**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schottenheringe

3 Stück 10 Pf., ganze Tonnen 28, 30,
32 Mark, empfiehlt
A. Sakriss.

Schleuderhonig,

Pfd. 95 Pf., bei 5 Pfd. 90 Pf.,
empfehlen
A. Sakriss.

Prima neue Dillgurken

offeriert
G. Th. Jasmer,
Gulm a. W.

Delicate, neue Heringe,

3 Stück 10 Pf. und 1 Stück 5 Pf.,
empfiehlt
Carl Matthes,
Segeterstraße.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegsmäßige Friedensausbildung.

Die anscheinend ihrer Entspannung entgegengehende politische Lage hatte in vielen kriegsgläubigen Gemütern eine ganz unberechtigte Furcht vor kriegerischen Verwicklungen des deutschen Reiches mit Frankreich und seinen Alliierten zeitigt. Das berühmte Wort Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ stimmte schlecht überein mit der Niedergerichtigkeit an der Berliner Börse, mit dem Ansturm der kleinen Sparer auf die Sparkassen verschiedener Provinzialstädte im Osten und Westen unseres Vaterlandes, mit der ablehnenden Haltung des sozialdemokratischen Parteitagcs in Jena gegen die Marokko-Politik des deutschen Reiches.

Die Frage, ob wir einen Krieg zu scheuen, seinen schließlichen Ausgang zu fürchten haben, hängt nicht zum mindesten von der Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht zu Lande und zu Wasser ab — und diese beruht wiederum auf zweifelsprechender Organisation und kriegsmäßiger Friedensausbildung. Für die Beurteilung des Wertes unseres Rüstzeuges war es jedenfalls ein glückliches Zusammentreffen, daß der deutsch-französische Marokko-Konflikt in die Zeit der großen Herbstübungen fiel, welche, wie die Manöverordnung betont, ihrer Natur nach unter allen Friedensübungen dem Kriege am nächsten kommen und dadurch eine günstige Gelegenheit bieten, Führer und Truppe auf den Stand ihrer Ausbildung zu prüfen.

Namentlich aus dem Verlauf und den Ereignissen des Kaisermanövers, welches den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses bildet, ziehen der allerhöchste Kriegsherr, seine verantwortlichen militärischen Berater, nicht minder aber auch Fachleute, Berichterstatter in- und ausländischer Zeitungen Rückschlüsse auf die Kriegsfähigkeit des deutschen Heeres. Daß solche Betrachtungen und Kritiken verschieden ausfallen können, darf nicht Wunder nehmen. Scharfe Beurteilung braucht die Armee nicht zu scheuen; selbst absprechender Tadel wird sie sich gefallen lassen, solange er gerecht ist. Schillers Wort aus „Wallenstein“ trägt auch zur Klärung solcher einseitiger Beobachtungen bei:

„Von der Parteien Gunst und Haß vermirrt, schwant ihr Charakterbild in der Gesichte!“

Man braucht den Berichtstattern, am allerwenigsten denjenigen unserer heimischen Presse, durchaus nicht gelegentlichen Mangel an Objektivität vorzuwerfen, wird vielmehr im Falle unseres Widerpruches finden, daß je nach persönlicher Neigung und Veranlagung unwillkürlich der eine mehr die Entwidlung taktischer Probleme, ein zweiter den Stand der Technik, Bepflegung und Ausübung, ein dritter die Leistungen der Truppe, der Führer und Manöverleitung in den Vordergrund seiner Betrachtungen stellt. Dementsprechend müssen sich aber auch verschiedenartige — mehr oder weniger günstige — Rückschlüsse und Folgerungen in konkreten Fällen ergeben.

Die Frage: „Ist unser Heer schlagfertig?“ beantwortet sich am besten aus der zweiten: „Ist unsere Friedensausbildung kriegsmäßig?“ — Es kann keinem Beobachter des Kaisermanövers schwer fallen, die Leistungen der Truppen, besonders der Hauptwaffe — der Infanterie — in das gebührende Licht zu setzen, wenn er sich ständig vergegenwärtigt, ob die Armee in jenen Tagen höchster Anspannung unsere modernen Gefechtsvorschriften nach Inhalt und Form richtig beherzigt hat. Für alle Freunde und Angehörige der Armee, namentlich für die Offiziere des Beurlaubtenstandes, und die große Mehrzahl aktiver Kameraden, welche an den diesjährigen großen Kaisermanövern nicht teilnehmen konnten, dürfte die Unterjuchung willkommen sein, inwiefern das Endziel militärischer Ausbildung im verflochtenen Ausbildungsjahre erreicht ist.

Der individuelle Wert des einzelnen Soldaten hat heutzutage, wo die aktive Mannschaft nur den Kern für kriegstare Verbände abgibt, eine wesentlich höhere Bedeutung, als früher. Daß dieser Wert tatsächlich zum Ausdruck kam, lehrte der Verlauf sämtlicher Gefechte, in denen durch Reservisten annähernd kriegstare aufgefüllte Verbände eintrifften. Die individuelle Ausbildung wurde während der — im Vergleich zu früheren Zeiten erheblich verkürzten — Dienstzeit nur dadurch durchführbar, daß der Festigung der Manneszucht besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Diese Erziehung war umso erfreulicher, als sie ja recht erheblich Truppenteile der Garde betraf, welcher man sonst unberechtigterweise Vorzüge für Paradebrill vorzuerwerfen pflegt. Man darf wohl in dieser Beziehung an die „Briese aus dem russischen Hauptquartier 1866“ des bekannten russischen Generals Dragomirov erinnern: „Nur der Sieg, welcher weiß, daß er vielleicht auf dem Felde liegen bleiben wird, und dieses nicht fürchtet — und die Preußen wissen dieses —; ich hatte das vorher, da ich sie nur im Frieden kannte, nicht von ihnen gedacht; aber mit dem ersten Schuß war der Staub der Potsdamer Wapstade“ wie durch ein Wunder von ihnen weggehweht, und unter demselben kam der gute, jäh und selbstverleugnende Soldat zutage, welcher zu sterben, und noch mehr, welcher vorher sich tüchtig zu schlagen versteht . . .“

Disziplin ohne Drill, der mit Erziehung Hand in Hand geht, ist heutzutage in der deutschen Armee undenkbar. So nützlich dem Soldaten Lehren des Dienstunterrichts, so wirkungsvoll ihm Pflichtlehren, erläutert an Beispielen der vaterländischen und Regimentsgeschichte, vorgetragen werden können — rein ethische, abstrakte Betrachtungen widerprechen meistens dem nüchternen Verstande unserer Mannschaften, die, für das praktische Berufsleben erzogen, oder in ihm bereits stehend, Greifbares (Konkretes) sehen und hören wollen. Ebenso, wie man Sozialdemokraten nicht durch wohlgemeinte Belehrung in Wort oder Schrift, sondern nur durch die Tat und durch Tatsachen überzeugen wird, hat es sich in der Armee eingebürgert, auf die Mannschaften weniger durch Pflichtlehren, als durch Anpassung der Belehrung an das praktische Dienstleben einzuwirken und die höheren Triebe in ihnen dadurch zu wecken, daß man sie bei jeder Übung auf den Krieg hinweist, ihren Ehrgeiz und ihr Pflichtgefühl anspornet.

Das hohe Maß von Manneszucht, das man überall auf dem Manöverfelde bemerkte, befähigte erit die Führer — z. B. an den ersten beiden Tagen während der anstrengenden Verfolgung der blauen 41. Division —, die Leistungen ihrer Untergebenen nach einem maßgebenden Willen zur Geltung zu bringen. Überall wurde von den Truppen der Beweis erbracht, daß „die Manneszucht der Grundpfeiler der Armee, die Vorbedingung für jeden Erfolg ist“. (Felddienst-Ordnung 3.) „Hauptzweck aller Übungen muß es (also gewesen) sein — so können wir mit dem japanischen Exerzier-Reglement für die Infanterie I, 1 forsühren —, jene besonderen Eigenschaften der Truppe anzuerziehen . . .“

Eine äußere, nicht durch längere Friedensarbeit begründete Zusammenfügung der Truppe mühte unter dem Eindruck unerwarteter Ereignisse im Manöver, sicherlich auch in den ersten Augenblicken einer Schlacht versagen.

Statt dessen sah man, wie z. B. im Gefecht bei Woldegg, durcheinander gefommene Truppenteile durch Schaffung neuer Verbände schleunigt die Ordnung wiederherstellten. Die Bestimmungen über das Auscheiden außer Gefecht gefesselter Mannschaften, Offiziere und Pferde haben eine wertvolle erzieherische Bedeutung für das Verhalten im Kriege; sie haben sich als Erziehungsmittel des Friedenssoldaten für die Stunde enlter Gefahr voll bewährt.

Außer der Beobachtung strengster Disziplin ist es das selbsttätige Einsetzen der ganzen geistigen und körperlichen Spannkraft, die bei den Mannschaften als Gruppenführern, ebenso aber auch bei den Unteroffizieren und Offizieren in ihren gehobenen Dienststellungen während der kritischen Tage vortellhaft auftritt. Nur so läßt sich ja „die volle Leistungsfähigkeit der Truppe in übereinstimmendem Handeln zur Geltung bringen. Dann nur erwachen die Männer, die auch in der Stunde der Gefahr Mut und Entschlußkraft bewahren und den schwächeren Kameraden zu klüner Tat mit fortreißen“. (Felddienst-Ordnung 37.)

Wir dürfen mit Bestimmtheit erwarten, daß unsere Armee durch Turnen, Fechten, Gymnastik an körperliche Anstrengungen, durch Betätigung in jedweden gesunden Sport, ferner durch die gründliche Ausbildung in den einfachen Formen des Gefechts derartig zur Rückfallslosigkeit gegen sich selbst und zur Förderung des Wagemutes erzogen ist, daß der einzelne Mann auch den starken Eindringen des Kampfes gegenüber standhaft.

Der Krieg stellt vor allem die moralische Widerstandskraft auf eine ungleich härtere Probe. Jene Offiziere, welche bei dem verhängnisvollen Uferwechsel über die Elbe bei Pirna ihren mit dem Tode ringenden Mannschaften in die Glut nachsprangen und erst von ihren Rettungssuchen abließen, bis sie selbst gerettet werden mußten, haben ihre Vollwertigkeit ebenso bewiesen, wie die vielen Krieger, die eigentlich in ständiger Lebensgefahr „schwebten“, und die Bemannung des verunglückten „M. 3“, welche keinen Augenblick ihre Geistesgegenwart verlor. Willenskraft und Selbstvertrauen können wir aber, Gott sei Dank, von allen unseren Offizieren verlangen, wenn ihnen in langer mühseliger Friedenszeit auch nicht derartig auffallende Proben zur Betätigung ihrer Charakterstärke gegeben werden, wie in den angezogenen drei Fällen.

Der Kavallerist, der in „glänzender gerittener“ Attade auf den „Feind“ anreitet, der Artillerist, der in „gestretem Galopp“ in der Feuerstellung auftritt, erregt im Frieden leichter die Bewunderung der Manövergäste, als der in stiller Arbeit tätige Pionier und der in seiner unheimlichen Kampftätigkeit ringende Infanterist, der „schließlich die Hauptlast des Kampfes trägt und die größten Opfer bringt“. (Exerzier-Reglement 264.) Sie alle aber — ohne Unterschied der Waffengattung, des Dienstgrades und Alters — haben dem Fachmann und hoffentlich auch unseren ausländischen Manöverberichterstattern bewiesen, wie alles von dem leitenden Gedanken beherrscht wird: „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“ Der Geist friderizianischer Lehren lebt in der Armee auch heute weiter: „Die ganze Force unserer Truppen besteht im attackieren“. (Gen. Prinz. Art. XXII.) Die älteren, zu den Manövern eiderufenen Jahrgänge der Reserve, welche wir beobachten konnten, bieten eine Gewähr dafür, daß auch die nachfolgenden jüngeren Generationen in den Beurlaubtenstand das Selbstvertrauen mitnehmen, den Marschforderungen des Krieges (Belastung mit voller Kriegsausrüstung) gewachsen zu sein. Die Haltung und das Aussehen der Mannschaft in den großen Wägen nach den erheblichen Anstrengungen bieten einen sicheren Maßstab für den Wert unserer Armee.

An einschläffem Handeln hat es den mandrierten Truppen nach unseren Beobachtungen niemals gefehlt. Wenn etwas für die Friedensausbildung erstrebenswert bleibt, so ist es die Angewöhnung einer größeren, berechtigten, Selbstständigkeit der Unterführer und der einzelnen Schützen. (Vergl. die Forderung des Exerz.-Regl. 2.) „Denkende, zu selbständigem Handeln erzogene Schützen verlangen besonders das Gefecht — Soldaten, die aus Hingebung an ihren Kriegsherrn und das Vaterland den festen Willen, zu stehen, auch dann noch betätigen, wenn die Führer gefallen sind.“

Das Kriegsmäßige in der Ausführung der Übungen beruht auf richtiger Wahl der Formen unter Ausnutzung des Geländes. Überall herrschte der leitende Gesichtspunkt, daß höchste eigene Waffenwirkung gesichert, die feindliche gemindert wurde. Der für die Handhabung des Gefechtsdienltes bestmögliche Spielraum soll der selbständigen Überlegung und der Aufführungs- und Erkundungsstätigkeit der Führer zugute kommen. Es machte mitunter den Eindruck, als ob er durch Anordnungen der Vorgesetzten und eine hierdurch bedingte unfellege „Angriffshetze“ gelegentlich unvorteilhaft eingegengt gewesen wäre! — Der Satz aus der russischen Felddienstordnung: „Man darf sich nicht blind an das Reglement klammern; denn es sind darin nur die Formen, nicht aber Zeit und Gelegenheit angeführt . . .“ hat ebenso keine Gültigkeit für uns, wie das Wort Napoleons I. (Corresp. XXXI.): „Es gibt keine allgemeine stikre Gefechtsfiederung.

Alles, was man darüber vorschreiben würde, wäre mehr schädlich als nützlich!“

Zum Schluß sei noch die Frage nach der Bewertung der Unterführer im Gefecht angeschnitten. Man wird sich vielleicht entsinnen, daß noch bis zum vorigen Kaisermanöver in Ostpreußen französische Stimmen stets von einer überlegenen Beweglichkeit und Fündigkeit ihrer landsmännlichen Offiziere und Offizier-Stellvertreter auf dem Gefechtsfelde sprachen.

Ich glaube, daß das Bismarcksche Wort noch immer seine Gültigkeit hat: „Sie mögen uns alles nachmachen, den preußischen Leutnant werden sie sobald nicht nachmachen . . .“ Zugabe bleibt, daß jetzt bei der langen, etwa 18jährigen Dienstzeit bis zur Erreichung des Hauptmannsrankens manche Erscheinungen, namentlich vor den Jüngen der Fußtruppen, „auffallen“, sei es durch körperliche Fülle oder physische Abgespanntheit. Es bleiben aber — selbst unter den Offizieren des Beurlaubtenstandes — doch nur verschwindende Ausnahmen, denen man bitteres Unrecht tun möchte, wollte man sie bloß nach dem äußeren Schein beurteilen. Wer Reserve- oder Landwehroffizier ist, weiß, wie das Kriegsmäßige besonders ausschlaggebend ist bei der Ausbildung unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes. Ebenso geht die Erziehung der Unteroffiziere von den Anforderungen aus, welche im Felde an sie herantreten. Es bedarf eingehendster Mitarbeit aller verantwortlicher Dienststellen, der Forderung der Felddienst-Ordnung gerecht zu werden, kriegsbrauchbare Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes in ausreichender Zahl heranzubilden. Es wäre traurig, wenn hierzu geeignete Mannschaften, die ja in der Front frühzeitig erkannt und ausgewählt werden, aus Scheu vor den „Roten“ später mangelnde Umsicht und Tatkraft zeigen.

Für die Ausbildung kriegsmäßig denkender und empfindender Persönlichkeiten geschieht bei uns mehr, als in irgend einer anderen europäischen Armee. Sie ist das eigentliche Ziel aller Einwirkung auf Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften — und weit wichtiger, als das Heranzüchten künftiger Strategen schon in den untersten Dienstgraden. Feldherren werden sich schon finden, wenn die Grundlage der Erziehung innerhalb des Offizierkorps gesund ist.

Allen kleinnütigen Seelen wollen wir aber als Trost zurufen: unsere Armee ist kriegsmäßig ausgebildet und wird sich schlagfertig erweisen, wenn sie weiter im Sinne Schopenhof's dahin wirkt, „daß nicht die mechanischen Kräfte über alles, was Geist und Gemüt hat, triumphieren!“ S. v. C.

Internationale Konferenz für Sozial-Versicherung.

Dresden, 15. September.

Die internationale Konferenz für Sozialversicherung wurde heute hier eröffnet. Der Vizepräsident der permanenten Kommission für internationale Sozialversicherung Dr. v. Mayer begrüßte die Teilnehmer, worauf der frühere Staatssekretär Dr. Graf v. Pofadowski-Wehner das Wort zu kurzen Ausführungen nahm, wobei er betonte, daß die soziale Versicherungsgegebung die starke Hand des Staates gebrauche. Wenn der Wunsch jedes Einzelnen, seine Lage zu verbessern, sich verwirklichen soll, müssen Klassengegenstände und große Kämpfe entstehen wie sie große Nationen führen. Es wird schließlich ein Wettbewerb auf dem Weltmarkt, der das wirtschaftliche Leben schädigt. Keine Gemeinde kann sozial-politische Kämpfe führen, die nicht innerlich stark ist. Die Sozialpolitik muß Unternehmungsgeist und Arbeitskraft durch die Gesetzgebung auszugleichen suchen. Wenn sie international wird, werden die Kräfte verteilt. Die wirtschaftlichen Kämpfe werden niemals aufhören und die Sozialpolitik kann sich nie erschöpfen. Ich hoffe aber, daß durch sie die Kämpfe gemildert werden und daß auch unsere Bestrebungen neue Anhänger finden werden.

Sodann sprach der Senatsvorsteher im Reichsversicherungsamt Conrad Hartmann über „Arbeiterschutz“. In seinen Leisungen wies er darauf hin, daß ein großer Teil der Unfälle und Berufserkrankungen verhütbar gewesen wäre. Die Arbeiterschutzmaßnahmen sind für Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich notwendig. Auf ihre Durchführung ist durch den Ausbau der Arbeiterschutztechnik durch Demonstration von Sicherheitseinrichtungen, durch Überwachung von Betrieben u. hinzuwirken. Der Schutz der Arbeiter darf nicht bloß durch nachträglich angebrachte Vorrichtungen geübt werden. Die Mitwirkung der Arbeiter ist hierbei von großer Bedeutung. Vertrauensleute und Arbeiterausschüsse müssen mitarbeiten, damit das Interesse der Arbeiter an den Schutzvorrichtungen gewahrt und erhalten wird. In der Theorie der Arbeiterschutzvorrichtungen ist ein gewisses System zu beachten. — Der Vortrag wurde in französischer Sprache wiederholt.

In der Diskussion forderte Präsident Dr. Dresden eine stärkere Heranziehung der Arbeiter zur Unfallversicherung; Geh.-Rat Jacher-Berlin betonte die Fortschritte Deutschlands auf diesem Gebiete. Simanowski-Berlin erkannte die Abnahme der Unfälle an, verlangte aber eine kräftigere Überwachung der Arbeiter in den Betrieben und die Beteiligung der vielfach vorhandenen Schwierigkeiten, welche die Arbeitgeber machen. — Handelsminister A. D. von Möller bemängelt es, daß die Arbeiter in den Berufsgenossenschaften heute mehr von theoretisch denkenden Beamten geleitet wird als von Praktikern. In dem heute beliebten Spezialisieren liegt eine große Gefahr. Der böse Wille der Arbeitgeber werde nicht fördern. Verschiedene weitere Diskussionsredner betonten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dr. Reiser-Breslau speziell betonte, daß die Überwachung Sache der Techniker sei, während die Beaufsichtigung der Vorarbeiten durch Werkmeister beauftragt werden könne. Dr. Unter-Berlin wünscht, daß bei der Belegung von Inspektionsstellen die Ärzte berücksichtigt werden sollen. Auch er spricht für ein Zusammenarbeiten von Arzt, Techniker und Arbeiter. Staatsminister v. Wollner vermag ein

dringendes Bedürfnis für eine gesetzliche Zwangsversicherung der Unfallversicherungsanstalten nicht zu erkennen und ist gegen einen Zwang. Er sagt, die Verhältnisse bei uns seien wesentlich besser, als in Amerika. — Der Senatsvorsteher im Reichsversicherungsamt Geheimer Regierungsrat Dr. Klein entwickelte die Grundzüge des Heilverfahrens an der Hand einer Reihe von Leisungen. — Hieran knüpfte sich eine längere Diskussion, in welcher Dr. Jaffé-Hamburg davor warnte, den behandelnden Arzt durch den Vertrauensarzt zu verdrängen; bei schweren Verletzungen könnten beide nebeneinander arbeiten. Die sogenannte Kurarbeit für nicht ganz arbeitsfähige Arbeiter solle ärztlicherseits mehr unterstützt werden. Die weiteren Verhandlungen wurden alsdann auf morgen vertagt.

16. September.

Am heutigen 2. und letzten Verhandlungstage der 2. internationalen Konferenz für Sozialversicherung stand zur Verhandlung das Thema der Verbindung staatlicher Zwangsversicherung und freier Privatversicherung nach den bisherigen praktischen Ergebnissen und der Möglichkeit weiterer Fortentwicklung zu wechselseitiger Ergänzung und Vervollkommnung.

Das Referat hierüber hatte der Direktor der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte in Lübeck, Geheimer Regierungsrat Bielefeldt, übernommen, der in seinen umfangreichen Ausführungen zu folgenden Schlußfolgerungen gelangte:

Die Zwangsversicherung hat die Aufgabe, die Grundlagen der sozialen Versicherung zu schaffen. Sie muß alles das umfassen, was zur Sicherstellung einer geordneten Lebensführung für die nichtbesitzenden, regelmäßig nicht mehr als den notwendigen Lebensunterhalt durch Lohnarbeit verdienenden Volksklassen erforderlich ist, nämlich Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenversicherung, sowie vorbeugenden Schutz gegen vorzeitige Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall. Jede weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Volkskreise ist durch Ausbau der freiwilligen Versicherung anzustreben, und zwar sowohl für Zwangsversicherte, als auch für den, der Zwangsversicherung nicht bedürftigen Mittelstand. Bei diesem Ausbau ist Wert darauf zu legen, daß dem Einzelnen in bezug auf Art und Höhe der Versicherung sowie der Beitragsentrichtung mögliche Bewegungsfreiheit gelassen wird. Soweit dies mit Rücksicht auf bestehende gesetzliche Einrichtungen angängig, ist bei Zwangsversicherten die über die Zwangsversicherung hinausgehende freiwillige Versicherung unter Mitbenutzung jener Einrichtungen durchzuführen. Jede Erweiterung der Freiwilligenversicherung aus vericherungstechnischen, lediglich der Zwangsversicherung dienenden Erwägungen ist dabei zu vermeiden. Den Vorzug verdient eine freiwillige Versicherung, die das Sparprinzip dergestalt verbindet, daß beim Versicherten die Wahl bleibt, das eine oder das andere oder beide zugleich seinen Interessen dienbar zu machen. Spar- und Versicherungsbetriebe sind bei der freiwilligen Versicherung durch direkte oder indirekte, tunlichst gesetzlich zu ordnende Unterstützungsmaßnahmen des Staates, der Gemeinden, der Arbeitgeber und gemeinnütziger Vereine zu fördern. Für die freiwillige Versicherung der der Zwangsversicherung nicht unterliegenden Personen sind die Einrichtungen der Privatversicherung nutzbar zu machen. Auf dem gleichen Wege kann auch die freiwillige Zusatzversicherung der Zwangsversicherten erfolgen. Die Privatversicherung ist deshalb, soweit es noch nicht geschehen, dahin auszubauen, daß sie in der Art und Höhe ihrer Leistungen hinter der Zwangsversicherung nicht nur nicht zurückbleibt, sondern sie auf einzelnen Gebieten möglichst noch übertrifft. Insbesondere kommen hierfür in Betracht: Kapital- und Rentenversicherung, Umwandlungs- und Rückzahlungsverleicherungen, Gewinnbeteiligung, Kreditvermittlung aufgrund der Versicherung, Maßnahmen zur Verhütung des Verlustes von Versicherungsansprüchen, zur Verhütung des vorzeitigen Eintritts der Erwerbsunfähigkeit, gemeinnütziger Wohnungsbau für die Versicherten mit Hilfe der verfügbaren Versicherungskapitalien. Auf den vorbezeichneten Wegen ist eine den Lebensbedürfnissen der unteren und mittleren Volksklassen Rechnung tragende Volksversicherung anzustreben. Insbesondere bedarf es da, wo bis jetzt lediglich die Rentenversicherung gesetzlich geregelt ist, des Ausbaues der Lebensversicherung als Volksversicherung durch Privat- oder öffentliche Versicherung und Umgekehrte.

Die Diskussion eröffnete mit einer längeren französischen Ansprache Professor Fuster-Paris. Es folgte Geheimer Regierungsrat Dr. Jacher, Direktor im Kaiserlich-katolischen Amt-Berlin: Der Blick auf die europäischen Arten der Versicherungsgegebung zeigt, daß beide Arten überall einander zu ergänzen bestimmt sind. Was die Volksklassen betrifft, so ist überall das Prinzip zu merken, die Schichten der Lohnarbeiter dem Zwang zu unterstellen. Eine ähnliche Übereinstimmung gilt in bezug auf die Privatangehörigen. Auch hier ist eine ähnliche wirtschaftliche Lage wie bei den Arbeitern Voraussetzung der Zwangsversicherung. Dagegen herrscht keine Übereinstimmung in bezug auf die kleinen Unternehmer. Nur Deutschland hat bisher einen Vorstoß gewagt, Frankreich dagegen hat die Sache neuerdings abgelehnt. Die Tendenz ist überall die, nur solche Personen der Zwangsversicherung zu unterstellen, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind. Daß die Volksversicherung, wie sie heute existiert, schwere Schäden in sich birgt, ist klar. Diese gehen nach drei Richtungen. Erstens verschlingen die Verwaltungskosten zu viel Geld, zweitens treten die gemeinnützigen Zwecke in den Hintergrund gegenüber den Ewerbszwecken der Gesellschaften, drittens der Verfall zahlloser Polizen bedeutet einen schweren Verlust für die Beteiligten. Man muß an die nationale Gesetzgebung appellieren und fordern, 1) den Versicherungsnehmern ist freie Wahl in den Versicherungszielen zu gewähren, 2) freie Wahl in der Form der Versicherung 3) staat-

liche Beihilfen, 4) das Sparprinzip mit dem Versicherungsprinzip in Einklang zu bringen. Der Versicherte muß das Recht haben, seine Einzahlungen zurückverlangen zu können und über seine Einlagen nach Wunsch frei zu verfügen. — Professor Bellon-Paris tritt für beide Versicherungszweige ein. — Geheimer Regierungsrat Dittmann-Oldenburg: Es ist richtig, daß sich der Zwang auf ein Minimum beschränken muß, sonst muß die Privatversicherung eingreifen. — Sekretär Brod-Wien: Die Sozialversicherung fängt an, der Privatversicherung gefährlich zu werden, die in Italien sogar monopolisiert werden soll. Wir in Österreich sind für die obligatorische Versicherung, aber dagegen, daß jemand, der 3000 Mark verdient, deshalb von der Versicherung auszuschließen sei. Redner tadelt es, daß die französischen Arbeiter, unter denen er sechs Jahre lebte, so wenig Verständnis für Sozialversicherung haben. Das Prinzip: Einer für Alle und Alle für Einen müsse mehr zu Ehren kommen. Er selbst, Redner, zahle nach drei Seiten, obwohl er wisse, daß er später nichts davon haben werde; das leiste man eben für die Allgemeinheit. — Generaldirektor v. Rapp-München ist mit gesetzlichen Vorschriften für die private Volksversicherung einverstanden. Die meisten Gesellschaften befolgten schon die Grundzüge, die hier verlangt worden seien. Zugunsten der Privatbeamten, die nicht dem Versicherungsgesetz unterstellt sind, laufen bereits bei den deutschen Gesellschaften von den Unternehmern eingegangene Versicherungen in Höhe von 60 Millionen Mark.

Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzers kaiserlichen Unterstaatssekretärs z. D. von Mayer wurde die Konferenz geschlossen.

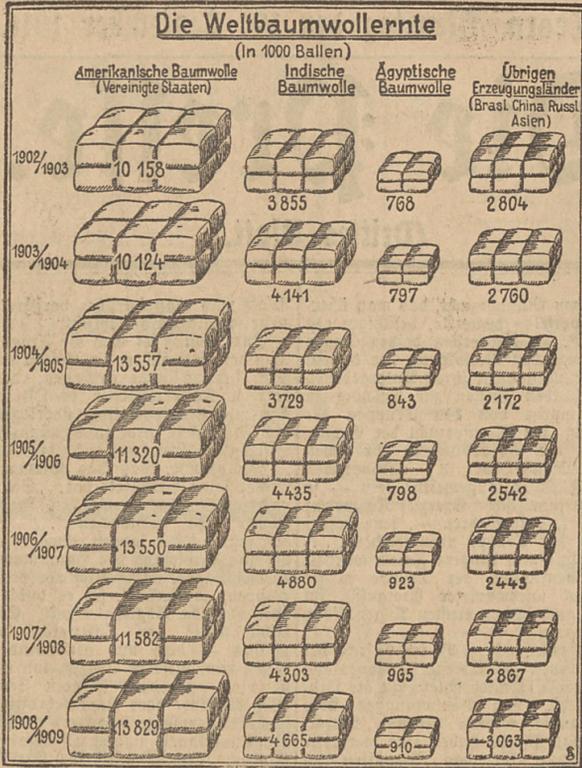
Maximilian Harden über die politische Lage.

Die Ankündigung, daß Harden über die politische Lage sprechen werde, hatte am Freitag Abend den großen Saal der Berliner Philharmonie fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Harden begann mit einem trübem Ausblick auf die wirtschaftliche Zukunft unseres Volkes, wie sie die Dürre dieses Sommers sorgenvoll verheißt. Angesichts einer solchen Situation sei ein so fröhliches, lüchtliges, ernst strebendes Volk wie das deutsche Volk durch „Zufallserzeugnisse“ in eine Lage gebracht worden, in der es nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren gibt. Und höchst bedenklich sei die Lage. Zwar sei der große Handel mit Frankreich so gut wie abgeschlossen. Das sei eigentlich jenseitig der Fall gewesen, und man habe nur mit Theatermitteln gearbeitet, um Schwierigkeiten erscheinen zu lassen und sie dann zu besiegen. Dennoch erachtet Harden die Gefahr eines Krieges näher als je, dank der Schuld der „Junkfräulein“, die die Geleise bereiten. Indem er nun auf die „entfesselte Marokkogeschichte“ eingeht, greift er bis auf das Jahr 1880 und die Madrider Konferenz zurück, auf der Bismarck alle Intentionen Frankreichs unterliegen ließ. Es folgte das englisch-französische Abkommen im Jahre 1904, wo die Franzosen den Briten in Ägypten freie Hand gegen die Zusage ließen, daß ihnen für das ägyptische Reich Gleiches zugesichert würde. Dann kam die Agadir-Affäre. Harden nennt sie eine „große internationale Lüge“, bei der man nur vergessen habe, daß die gewonnene offene Tür durchaus geeignet wäre, auch jemand hinauszuerufen. Harden gelangt nun zur letzten Phase der Marokko-Frage: den Marsch der Franzosen nach Fez und unserer Aktion nach Agadir. Bei der Kunde davon habe man aufgehört; denn jeder mußte sich sagen, es bedeute dieses Vorgehen nichts anderes, als daß Deutschland von dem angegriffenen Feind auch ein Stück haben wolle. Doch was solle man dazu sagen, daß weder unter Bismarck in Paris, noch sein Londoner Kollege eine Ahnung von diesem Vorgehen hatten, und daß das Kolonialamt mit keiner Silbe befragt worden war! Warum war man überhaupt nach Agadir gegangen? Man glaube an Englands freundliche Gesinnung und war zu diesem Glauben durch den unsem Kaiserpaar und später dem Kronprinzen bereiten Empfang gekommen. Die Enttäuschung brachten dann die Reden der englischen Minister. So pflegte man nur am Vorabend eines Krieges zu sprechen; unsere Offiziere hätten darauf kein Wort der Erwiderung gehabt. „Wozu dann unsere Rüstung, wenn wir solche Überhebung schweigend hinnehmen?“ fragt Harden. Zum Schluß geht Harden auf das Abkommen ein, zu dem wir nunmehr mit Frankreich gelangt sind. Politisch unklar ist es, den Franzosen ein Stück Land abzunehmen, ummöglich sei zu ihnen ein Verhältnis geworden, und zugleich habe man sich vor dem ganzen Islam geschändet, daß man sich ein Schweigegeld erschaffte. Einen pathologischen Gedanken heißt er es, daß man auf die Idee gekommen war, Frankreich ein Gebiet abzunehmen, und es ist, als sei ein „Wind des Wahnsinns“ über Deutschland dahingegangen. Harden hofft auf den Reichstag. „Denn“, so rief er aus, „wenn wir diesen Vertrag annehmen, so ist das der Krieg!“ Ein großer geschichtlicher Moment hat bekommen. Jetzt müsse unsere Nation zeigen, daß sie dasselbe Recht will, wie die anderen großen Völker, nämlich das Recht, sich ihre Zukunft zu sichern! — Alles, was Harden hier ausführte, ist im großen und ganzen nichts anderes, als eine Wiederholung dessen, was er seit Wochen in der von ihm herausgegebenen „Zukunft“ geschrieben hat.

Schlussitzung des sozialdemokratischen Parteitag.

Sen a, 16. September.

Die letzte Sitzung des Parteitag war von kurzer Dauer, da man sich nur noch mit der Erledigung einiger Anträge, der Entgegennahme des Berichts der Beschwerdekommision, der Wahl der Parteileitung und der Bestimmung für den nächstjährigen Parteitag zu beschäftigen hatte. Zahlreiche Delegierte sind schon gestern abgereist, jedoch heute der Saal große Viden aufweist. Mit besonderer Spannung erwartet man das Resultat der Parteivorstandswahl, da bekanntlich anstelle des verstorbenen Paul Singer ein neuer zweiter Vorsitzender der Partei zu wählen war. Nachdem Parteisekretär Ebert-Berlin vorgeschlagen und Bebel selbst den Rechtsanwalt Hugo Haase-Königsberg i. Pr. warm für diesen Posten empfohlen hatte, war dessen Wahl zu erwarten, obwohl von dem Abgeordneten Ulrich-Offenbach dagegen Einspruch erhoben worden war. Rechtsanwalt Haase, der nach erfolgter Wahl seine Praxis in Königsberg aufgeben und nach Berlin übersiedeln wird, hat in verschiedenen ostpreussischen Senationsprozessen der beiden letzten Jahrzehnte an hervorragender Stelle mitgewirkt. 1897 wurde er in der bis dahin freisinnig vertretenen Stadt Königsberg zum Reichstagsabgeordneten gewählt, 1907 jedoch wieder durch



Die Baumwolle, einer der wichtigsten Handelsartikel, wird in den Vereinigten Staaten von Amerika jährlich in ungeheuren Mengen gewonnen. Aber auch andere Länder pflegen die Baumwollkultur, wie unsere heutige Illustration zeigt. Die Menge der Baumwolle, die alljährlich in der Welt geerntet wird, schwankt in den einzelnen Jahren natürlich nach dem Ausfall der Ernte. In den Jahren 1902—1909 hat sich die Weltproduktion an Baumwolle immerhin im ganzen sichtlich gehoben. Im Jahre 1902/03 betrug sie 17 585 000 Ballen, im Jahre 1908/09 schon 22 467 000 Ballen. Der Zuwachs kommt zu drei Fünfteln auf die Rechnung der Vereinigten Staaten, die noch immer bei weitem das wichtigste Baum-

wolland der Welt sind. Auch Indien und Ägypten haben ihre Baumwollkulturen im Laufe der letzten Jahre mit steigendem Erfolge gepflegt. Bekanntlich ist auch in sehr vielen anderen Ländern, wie Brasilien, China und dem russischen Sibirien, Baumwolle gepflanzt worden. Von großen Fortschritten dieser Kulturen kann man aber kaum sprechen. Diese Länder und einige andere zusammen produzieren zwar nicht viel weniger Baumwolle als Indien und dreimal so viel als Ägypten, aber die Zunahme der Produktion in dem von uns betrachteten Abschnitt betrug nur 259 000 Ballen, also im Verhältnis viel weniger als die Zunahme der Weltproduktion in den drei Hauptländern.

den Freisinnigen verdrängt. Im Memeler Schandfäulenprozess und einigen anderen Prozessen gegen sozialdemokratische Redakteure hatte er heftige Fehden mit den ostpreussischen Gerichtsbehörden zu bestehen, die ziemlich hohe Strafen gegen seine Klienten festsetzten. Bebel führte besonders seine juristischen Talente als ausschlaggebend für den Wunsch des Parteivorstandes an, ihn in Berlin zu sehen. Da hier aber bereits eine ganze Reihe tüchtiger bekannter sozialdemokratischer Anwälte wirkt, darunter der revisionistische Reichstagsabgeordnete Dr. Heine und der ultraradikale Dr. Liebnicht, so entficht die interessante Frage, weshalb man nicht auf diese zurückgegriffen hat. Rechtsanwalt Haase, der aus Allenstein in Ostpreußen stammt, ist jüdischen Glaubens und steht gegenwärtig im 48. Lebensjahre.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Bebel ein Telegramm der „Weimariischen Zeitung“, in welchem diese mittelteil, daß sie ihren Bericht über die Eröffnungsversammlung des Parteitag eines großen Berliner Korrespondenz entnommen habe, die eine große Anzahl von bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen bediene. Sie habe geglaubt, daß der Bericht den Tatsachen entspreche, und bedauere, daß dies nicht der Fall sei. Es habe ihr jede böswillige Absicht gefehlt. Bebel erklärt darauf, daß er nunmehr den gefürchten erhobenen Vorwurf zurücknehme, aber nur den Vorwurf gegen die „Weimariische Zeitung“.

Auf Begründung durch Clara Zetkin hin wurde Johann ohne Debatte ein Antrag angenommen, nach welchem der Parteitag die Notwendigkeit anerkennend, den Ausbau der Parteisekretäre erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Darauf begründet Rechtsanwalt Dr. Liebnicht folgende Resolution: „Der Parteitag nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den neuen Akten des anrüchigen Zarisismus gegen das finnische Volk. Er brandmarkt die unter dem Vorwand strategischer Notwendigkeiten begonnene Zerstückelung Finnlands, einen Akt roher Vergewaltigung, durch welche die russische Regierung ihre bisherigen Injanzien gegen das finnische Volk noch übertrumpft. Der Parteitag spricht der tapferen finnischen Bruderpartei und dem geeinigten finnischen Volke im Namen des kämpfenden deutschen Proletariats seine herzlichsten Sympathien aus und das Gelöbnis der Unterstützung in den schweren Kämpfen, die das finnische Volk, geführt von dem finnischen Proletariat, gemeinsam mit dem russischen Proletariat zur Niederwerfung des Zarisismus durchzuführen hat.“ — Er begründet den Antrag folgendermaßen: Der Zarisismus hat einen besonderen Haß gegen Finnland, weil dieses Land so freiheitlich organisiert ist, wie kaum ein anderes. Das finnische Wahlrecht ist so freiheitlich, wie man es selten antrifft. Dort haben die Frauen das politische Wahlrecht, und die Sozialdemokratie ist durch dieses Wahlrecht so hoch entwickelt, wie nirgendwo anders. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung ist durch das freiheitliche Wahlrecht in Finnland unterstützt worden, und die Arbeiterbewegung steht in Finnland sehr hoch. Daher der Haß gegen Finnland. Finnland hat sein eigenes Zollgebiet, und zwischen Finnland und Rußland sind hohe Zollschranken. Und darum sucht der Zarisismus Finnland in Rußland einzuwerfen, und nicht nur die russische Reaktion, sondern auch die etwas freiheitlich geneigte russische Bourgeoisie ist bemüht, aus diesem freien Lande ein dem Zarisismus untertan Land zu schaffen. Das finnische Proletariat kann also Anspruch darauf erheben, daß die deutsche Sozialdemokratie, wie das ganze internationale Proletariat überhaupt, seine Solidarität mit ihm fundiert. Das finnische Proletariat veranstaltet auch Protestkundgebungen gegen die russische Vergewaltigung. Der Zarisismus sucht diese Protestkundgebungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Die Bekämpfung wird ihm aber schwer gemacht, weil auch die Polyzisten mit

dem Volke solidarisch sind und sich mit dem Volke an den Kundgebungen beteiligen. Nicht lange mehr wird der Zarisismus existieren können. Ein Stein nach dem anderen fällt von dem Absolutismus ab. Erst gestern ist ein erfolgreiches Attentat gegen den Ministerpräsidenten Stolypin bekannt geworden. Es ist daher unsere Pflicht, wie auf dem vorigen Parteitag, so auch diesmal wieder unsere Sympathie für Finnland und einen Protest gegen den Zarisismus kundzugeben. Darum rufe ich: „Nieder mit dem Zarisismus! Es lebe die Freiheit des finnischen Volkes!“ (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf wurde der noch ausstehende Antrag von Köln Stadt und Land erledigt. Der Antrag verlangte, daß auf die Tagesordnung des nächsten Parteitag das Thema gesetzt werde: „Die Privatbeamten und die Sozialdemokratie.“ Der Antrag wurde dem Parteivorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Den Bericht der Beschwerdekommision erstattete Raab-Hannover. Er trägt einen Fall vor, wonach ein Genosse Hoppe aus Berlin in seiner Eigenschaft als Vorführer einer Genossenschaft einem Angeklagten nach dessen Entlassung ein Zeugnis ausgestellt hat, das diesem in seinem weiteren Fortkommen hinderlich ist. Es ist daher gegen Hoppe der Antrag auf Ausschluß aus der Partei gestellt worden. Der Parteitag gibt diesem Antrag aber nicht statt, sondern beläßt es bei einer Rüge. Es folgt die Mittelung des Ergebnisses der Vorstandswahlen. Es erhielten Stimmen: Bebel 390, Haase-Königsberg 383; die beiden sind somit zu Vorsthern gewählt. Als Kassierer wurde Gerich-Berlin wiedergewählt. Zu Schriftführern wurden bestimmt: Braun-Königsberg, Ebert, Mollenhuth, Fern. Müller, Pfannkuch-Berlin und Scheidemann-Rassel. Auf den Vorschlag von Raab-Dresden wird das Gehalt der Sekretäre von 4500 auf 5000 Mark erhöht. — Zum nächsten Tagungsort wurde Chemnitz gewählt.

Der Vorsitz Diez nimmt dann das Wort zu folgender Schlussrede: Die Verhandlungen standen unter einem guten Stern; Wir können mit dem Ergebnis des Parteitag zufrieden sein, ist doch der heißeste Wunsch in Erfüllung gegangen, die Partei bei den kommenden Kämpfen um die Reichstagswahl in geschlossener Reihe zu sehen. Der Vorstandsbericht hat uns versichert, daß nichts unterlassen wurde, um es allen gerecht zu machen. Sowohl der parlamentarische Bericht, wie der Bericht über die Reichsverfassungsordnung gaben uns ein Bild davon, wie unabhängig die Partei bemüht war, den Forderungen und Wünschen der Arbeiterschaft gerecht zu werden; sie gaben uns aber auch ein Bild davon, was für Mächte dem entgegenarbeiten. Ein Faktieren mit diesen Mächten ist unmöglich; sie müssen zu Boden gerungen werden, wenn der Kulturfortschritt nicht leiden soll. Die Nichtlinien des Kampfes sind den weitesten Kreisen unseres Volkes bekannt. Den Höhepunkt der Verhandlungen bildeten die beiden Referate unseres alten, aber jugendfrischen Bebel. Das Volk weiß jetzt, wo es die Friedensstörer zu suchen hat; es weiß aber auch, daß es nur eine Macht gibt, die die Kriegshetze nicht auf Messer befähigt, und das ist die Sozialdemokratie. Wir werden ja in den nächsten Tagen alle möglichen, wenig schmeichelhaften Berichte über den Parteitag lesen, und namentlich über die Streitigkeiten innerhalb der Partei. Aber gerade in den Streitigkeiten zeigt sich unsere Stärke; denn sie beweisen, daß bei uns die freie Meinungsäußerung lebendig ist. Die Einigkeit der bürgerlichen Parteien, auch der liberalen, ist dagegen recht problematisch. Die Freisinnigen gehen gewöhnlich nur bis an die Knägel ins Wasser und auch dann nur, wenn sie recht wasserdicke Stiefeln anhaben. Der Parteitag hat uns auch eine Verstärkung des Parteivorstandes gebracht; wünschen wir, daß diese Verstärkung der Exekutive zum Vorteil gereicht. Und nun, Parteigenossen,

will ich den Parteitag schließen. Nieder mit der Reaktion, nieder mit alledem, was sich der neuen Gesellschaftsordnung entgegenstellen möchte! Die internationale Sozialdemokratie lebe hoch! — Bei den letzten Worten des Redners haben sich die Delegierten von den Plätzen erhoben und stimmten dreimal in den Hochruf ein. Dann leert sich langsam der Saal, wobei die Genossen die Arbeiter-Marxellaise singen.

Bücherchau.

Kein Glück — Romantische Liebe. Zwei Erzählungen aus napoleonischer Zeit. Von Carl Bleibren. Illustriert von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag geb. 1 Mk., eleg. geb. 2 Mk. — Carl Krabbe, Verlag Erich Gishmann, in Stuttgart. — Während Bleibren in zahlreichen Werken sonst Napoleon im Großen als Feldherrn und Herrscher schildert, wendet er sich hier dem intimen Privatleben des Übermenschen zu. Die bekannte Liebesgeschichte mit der polnischen Gräfin Walewska gibt ihm Anlaß zu feinsten Psychologie des verschiedenen erotischen Empfindens am Mann und Weib überhaupt. Er illustriert gleichsam Byrons Vers, daß Liebe des Weibes ganzes Dasein, doch beim Manne nur eine Episode sei. In der anderen Novelle werden zwei unbekannte Helten geistreich verknüpft in ihrer entgegengesetzten Beziehung zu Napoleon: der junge St. Croix, den inmitten glänzender Laufbahn als Kaiserjüngling ein jäher Tod wegrafft, und der geheimnisvolle Dubet, Haupt der republikanischen Pöbelabteilung, der bei Bagram auf verächtliche Weise ums Leben kam. Überall tritt hier der Imperator lebhaft entgegen, mit strengstem Realismus gezeichnet, fern jeder Legendepose. Beide Novellen gehören zum Bedeutendsten, was Bleibren je geschaffen hat.

„Der Chinese im Kampf“ von Oberleutnant Paul Hoebel (Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30. Preis 1 Mk.). — Diese mit einem kurzen Rückblick auf die Vorkämpfer beginnende Volkshäre ist hochaktuell: denn sie geht über den Rahmen einer militärisch-fachmännischen Abhandlung weit hinaus und gewährt interessante Einblicke in Verhältnisse, die sonst vielleicht unauferklärt geblieben wären. Das Märchen, daß chinesische Truppen dauernd untrügerisch seien, wird zerstreut, indem der Nachweis geführt wird, daß speziell im Jahre 1900 die politischen Rücksichten einen wahren militärischen Erfolg unmöglich machten. Der Verfasser, damals Dolmetscher beim Stabe des Expeditionskorps der Marine-Infanterie, hatte eine Anzahl Vorkämpfer erkrankt, durch deren Leberleistung die rätselhaften Erscheinungen bei der Belagerung der Gesandtschaften in überraschender Weise beleuchtet werden. Sodann sind die außerordentlich wichtigen Faktoren einer wahren Todesfreudigkeit chinesischer Kämpfer, gepaart mit zähem Fanatismus, besonders hervorgehoben, weil gerade in diesen Wochen die mächtigen Geheimgesellschaften in China mehr denn je die Leidenschaften der Massen zu erregen suchen. Die gründliche Neuorganisation der werdenden großen Armee und die fieberhafte Eile, mit welcher China sich zu dem kommenden Waffengang rüstete, sind treffend gezeichnet.

Ein Schlagwort der Zeit. Roman von Gebor von Bobeltz. Illustriert von M. Baraschütz. Preis geb. 3 Mk., gebunden 4 Mk. Carl Krabbe Verlag, Erich Gishmann, Stuttgart. — Mit einem Recht darf man sagen, daß unsere Zeit im Zeichen der Schlagwörter steht; sie herrschen überall vor: in der Kunst, im gesellschaftlichen Leben, in der Politik. Und wie wenig verstanden sind sie von der Schablone; Schlagwort- und Schablonenwesen — gute Schablone, geistig verwandte. Bobeltz hat aus der Flut dieser landläufigen Schlagwörter eines herausgehoben: „modern“ und zeigt in seinem figurierenden Roman, welcher Mißbrauch in unfern Tagen mit dieser Bezeichnung getrieben wird. Die Erzählung soll aber beileide nicht moralisierende Tendenz verfolgen. Wenn der Autor nachzumeinen versucht, zu welchen Verherrungen eine hohe, rein äußerliche Auffassung des Begriffs „modern“ führen muß, so stellt er sich doch immer über die Parteien und hält sich vom Doktriniären fern. Man kann sein Buch am besten einen Künstlerroman nennen, weil er in der Hauptsache in Künstlerkreisen und zwar in dem Berlin der achtziger Jahre spielt. Daneben aber nehmen auch die Gesellschaftsbilder einen breiten Raum ein, in deren Mittelpunkt sich ein interessantes Eheproblem entwickelt, das des Verfassers psychologischen Verständnis mit großer Feinheit ausgestaltet hat. Mit fundiger Feder sind besonders die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Leben zur Darstellung gebracht worden. Die ungemein flotten Illustrationen von M. Baraschütz sind eine reizvolle Zugabe.

Spukgeschichten von Gustav Klittscher. Illustriert von Raphael Kirchner. In farbigem Umschlag geb. 2 Mk., in Leinen geb. 3 Mk. — Carl Krabbe Verlag, Erich Gishmann, Stuttgart. — Es sind keine Spukgeschichten für Küche und Hintertreppe, sondern es sind Spukgeschichten für die behagliche Kammer eines modernen Damenjalons. Gustav Klittscher, der leider allzufrüh verstorbene Berliner Dichter, beläßt das nur wenigen deutschen Schriftstellern eigene Talent, lebenswürdig zu plaudern, Stimmung zu erzielen mit seinen Mitteln, kurzum — das Talent der Kammerie. In dem vorliegenden Bändchen schlägt der Novellist aber mehrmals wichtigere Akkorde an. Die Geschichte von römischen Wein „Fra Boone“ hat den stärksten dramatischen Kern. Geheimnisvoller, ein leichtes Genie schaffend, ist die Novelle „Madonna von Dientis“, die Hiltengeschichte aus den Hochalpen „Der Gotteskinder“ und die Weihnachtsgeschichte „Heimkehr“. Der lebenswürdige Plauderer, der auf hellere Töne gestimmt ist, verrät sich in den ansprechenden Erzählungen „Das Erlebnis des Reverend Jefferson“ und „Wie der Oberlehrer Lotterbos sich beinahe vergessen hätte“.

Luftschiffahrt.

Ein propellerloser Luftkruzer.

Ein propellerloser Luftkruzer wird zurzeit von der Luftschiff-Antriebsgesellschaft m. b. H. in der von der Motor-Luftschiffahrts-Studien-Gesellschaft überlassenen Halle in Reinickendorf bei Berlin erbaut. Der neue Luftkruzer wird von der Gesellschaft im Auftrage der Heeresverwaltung gebaut und nach der Fertigstellung von ihr übernommen werden. Der Bau ist bereits soweit vorgeschritten, daß mit den Montierarbeiten begonnen werden konnte. Der Zutritt zur Halle ist streng verboten. Anstelle der Propeller, die schon oft Anlaß zu schweren Unfällen waren, tritt beim neuen Luftkruzer eine in die Gondel eingebaute Antriebsvorrichtung, die ähnlich wie eine horizontal arbeitende Kolbenpumpe ihren Dienst verrichtet. In dem hinteren Teile der Gondel befindet sich ein auf Laufflächen rollender Stahlrahmen, dessen Innenflächen mit einem sich jaloustartig öffnenden und schließenden Aeroplanstoff bespannt sind. Diese einzelnen Klappen werden durch den Motor, der sich gleichfalls in der Gondel befindet, d. h. der ganze Apparat wird gleichmäßig auf- und abwärts getrieben, wobei er sich fortgesetzt öffnet und schließt.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermeßstände in Thorn und Mader für das Vierteljahr Juli/September 1911 beginnt am

Montag den 11. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermeßständen für die mit der Aufnahme beauftragten Beamten offen zu halten.

Die Wassermeßstände, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathhaus, 2. Et., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 8. September 1911.

Der Magistrat.

Weiden-Berkauf.

Am Dienstag den 26. September 1911, 11 Uhr vormittags, kommen im Restaurant **Wieses Kämpfe** in Thorn folgende Schläge aus der Fiegelei-Kämpfe öffentlich, meistbietend zum Verkauf:

- a) Schlag Nr. 3 = 2 ha 1/3 jähriger
b) " " Nr. 6/7 = 5,5 ha 1/2 Bestand
c) " " Nr. 1a = 4,6 ha 1/2 jähr. Best.
d) " " Nr. 1b = 0,5 ha "
e) " " Otrazynner Kämpfe (früher Heides Kämpfe) = 10 ha 3 und 4 jähriger Bestand in 4 Parzellen.

Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistratsbureau 1, Rathaus 1. Treppe, eingesehen oder auch von demselben gegen Erstattung von 50 Pfg. Schreibgebühren vorher bezogen werden. Herr Förster Reipert in Thorn 3 ist angewiesen, den Kaufwilligen auf vorherige rechtzeitige Benachrichtigung hin die zum Verkauf gestellten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Auch am Verkaufstage können die Schläge von morgens 8 Uhr ab besichtigt werden.

Thorn den 8. September 1911.

Der Magistrat.



Bettner Roggen, Griemener Weizen

104, 1. Abfaat, beide vom Bestpr. S. B. B. angetörnt, 30 Mark p. Tonne über Danziger Höchstnotiz ab hiesiger Station, in neuen plombierten Säcken (à 1 M.) gegen Nachnahme. Bekannte Besteller auf Wunsch Ziel. Frachtermäßigung des Ausnahmearzts.

E. Weissermel,

Ge. Neuhj. Wpr., Bahnhofsstr. 20 u. 21.

Herren- und Damenpelze, Garnituren, sowie unmoderne Pelzjacken werden nach dem neuesten Schnitt sauber und ungearbeitet und neu gefertigt.

R. Schütz, Kürschner, Araberstr. 5, 1.

Reservisten-Hüte

steife und weiche à 2 Mark, Gerechtfertigte 30 (Laden).

Alten Malvaier,

kühligen Capriwein, pro Flasche 2,50 Mk., empfiehlt

Carl Matthes, Seglerstraße.

Feinstes Tafelobst,

auch vorzügliche, gute

Luisen-Birnen sind zu haben in

Domäne Steinau bei Cauer.

Stellengefuche

Landwirt, Oberinspektor, verb., sucht, anderw. Beschäftigung, gleichw. welcher Art, evtl. Vertr. von Firmen mit Domizil in Thorn. Gest. Angebote unter D. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zweig, gebild. Mädchen in ff. Küche, Handarbeiten und Weißnähen erfahren, sucht Stellung als Stütze oder zu Kindern per 1. Oktober. Gest. Angebote mit Gehaltsangabe unter E. W. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort Stellung zum Bedienen der Gäste. Angebote unter A. B. 88 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Gebühte Tailenarbeiterin kann sich melden.

H. Sobiechowska, Gerechtfert. 7, 2.

Lücht. Hofschneider,

sowie

Hofschneider

stellt in neuangelegter Werkstatt sofort ein

B. Doliva, Thorn.

Tapezierergehilfe,

erfahrender Polsterer, der auch selbständig dekorieren kann, findet sofort dauernde Stellung bei

Geb. Tews, Möbelfabrik.

Die verheiratete

Gärtnerstelle

ist von sofort zu besetzen. Auch ältere unverheiratete Gärtner mögen sich melden.

Majorat Wolffserbe

bei Cauer, Rr. Thorn.

Klempnerlehrlinge

stellt ein (auch mit Kostgeld)

Carl Meinas, Coppersmuthstr. 26.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche ich zum 1. Oktober einen

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die Malerei gründlich zu erlernen, kann sich melden bei

W. Kopec, Malermeister, Rosen 8 5, Kronprinzenstraße 15.

Lehrling

stellt sofort ein

Drogenhandlung von Hugo Claass.

Hausverwalter,

älteres Ehepaar, kinderlos, kräftige, gesunde Leute, von sofort gesucht.

W. Mehrlein, Friedr. 2/4.

Arbeiter

stellt ein

Gaswerk Thorn.

1 Laufburische

findet gleich Stellung im

Margarine- und Fettwaren-Spezialgeschäft,

Bachstraße 2, Ecke Breitestraße.

Jüngere Kontoristin,

perfekte Stenographistin, fließgewandte Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut, per 1. Oktober oder 1. September in angenehme häusliche Stellung gesucht. Gest. Angebote vorerst schriftlich erbeten an

Alfred Abraham,

Thorn.

älteres Mädchen od. Frau,

welche alle Arbeit und Küche selbständig besorgen kann. Meldungen bitte an

Frau Rapp, Breitestraße 19.

Wirtin, Köchin, Stützen, Kinder- u. Säuglings- (auch nach Ausland),

Einbeinmädchen, Mädchen für alles, Hausdienerin sowie anderes Personal sucht jeder Zeit **Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Büffettfräulein, Stützen für Restaurants sucht

Carl Arendt, gewerksmäßiger Stellenvermittler Thorn, Strobandstraße 13.

Gebühte Schneiderin

für Heinden sucht

Josef Grzebinasch,

Suche zum sofortigen Eintritt

2 Lehrlingmädchen.

M. Fischer, Alst. Markt 35.

Lehrlingmädchen, Verheiratet, find. Aufnahme

W. Groblewski, Thorn, — Culmerstraße 12. —

Aufwärtlerin gesucht

Dirks, Parstr. 18, 2. l.

Lehrlingmädchen

für feine Damenschneiderei verlangt

Anna Brock-Wittkopp, Talsstraße 25.

Ein jüngeres Mädchen für alles

zum 15. 10. gesucht

Talsstraße 39, 1.

Zur Erlernung feiner Damenschneiderei

wünscht **Schülerinnen** angenommen.

J. Strohmenger, Malier für Damenschneiderei, Neustädtischer Markt 10.

3g. Mädchen z. Wirtin, v. alt. Dame gesucht. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Aufwärtlerin gesucht.

Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

3500-3700 Mark

sind auf nur sichere Hypothek, am liebsten zur Ablösung, auch auf ländliche Grundstücke vom 5. 10. 11 zu vergeben. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Bar Geld an jedermann

auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Kautionszahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell.

Breustedt, Adersfeld (Kreis Dirschau-leben).

Geld v. Selbstgeber erh. reelle Leute auf Schuldsch., Wechsel, Hausstand, Hypoth., Erbschaft, auch ohne Bürgen, mit kleiner, ratenweiser Kautionszahlung. **Kubernuss, Berlin W., Dennewitzstr. 34 a.**

Zu vergeben

3-5000 Mk. sichere Stelle von sofort oder 1. Oktober d. Js. Gest. Angebote unter C. M. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

1 Motorrad

in bestem Zustande steht billig zum Verkauf.

E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17.

3 junge, deutsche Doggen,

Welpen, grau mit schwarzen Flecken und weiß mit schwarzen Flecken, sind billig zu verkaufen.

Dominium Landen

bei Briesen.

Eine Ledelhündin,

sehr wachsam, treu, kinderlieb, billig zu verkaufen.

Rönigstraße 20, 1. links.

Wegen Fortzuges verlaufe fast neue Zimmer- und Kücheneinrichtung

Culmer Chaussee 93.

Grundstück

in gutem Zustande, mit guten Gebäuden und schönem Garten von sofort zu verkaufen **Thorn-Moche, Ritterstr. 10.**

Ganz neue Drehrolle (Seiler) umzugs-fähig billig zu verkaufen.

Melona Nalaskowska, Baderstr. 28.

Ein Sofa, 1 Petroleumofen und andere Sachen zu verkaufen

Katharinenstraße 5, 3.

Hölzerne Treppen

und eiserne Gitter zu verkaufen

Strobandstraße 3, 1.

Verkaufe mein an Chaussee und Bahnh. gelegenes

Grundstück, nahe Thorn, mit bestem Acker, Wiesen und kompl. Inventar. Ang. u. T. L. 80 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltenes Bettgestell mit Sprungfedermatratze und ein Chaiselongue billig zu verkaufen. Zu erfragen

Neustädtischer Markt 16, 1. Et.

Zu kaufen gesucht

Kartoffeln

jede Sorte und jeden Posten

läuft zu höchsten Tagespreisen, auf Wunsch vorherige Kasse.

Hermann Berlak, Posen, — Fernsprecher 2159. —

Wohnungsangebote.

Zwei gut möbl. Zim. v. 1. 10. z. verm. Junterstraße 7, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer evtl. mit Pension v. sof. o. später zu vermieten. Parstr. 18, 3.

Möbl. Zimmer mit guter Pension. Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Wohnung mit Büchschloß sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26.

G. möbl. Part.-Vorderz. m. sep. Eing. v. 1. 10. 11 z. vermieten. Gerechtfert. 33.

Gut möbliertes Vorderzimmer

mit separatem Eingang vom 1. 10. zu vermieten.

Araberstraße 3, 2, r.

Großes möbl. Zimmer zu vermieten

Breitestr. 37, 3.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der 2. Etage, der Neuzeit entsprechend, vom 1. Oktober sehr preiswert zu vermieten.

Johanna Kuttner, Moder, Graubenzersstraße 95.

2. Etage,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.

Paul Tarrey, Alst. Markt 21.

Vierzimmerwohnung,

2. Etage: 2 Balkons, Mädchenkammer, Bad, reichl. Zubehör per 1. 10. zu vermieten

Culmer Chaussee 36.

Lagerkeller, hell, groß u. trocken, für Südl. frische acetanz, sof.-j. verm. Gerechtfert. 23

Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung

nur Gerberstr. 13/15, von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Teppichen, Portieren etc. :: :: ::

Rex- Konservengläser und Vorratskocher sind die besten! Kein Versagen, Sicheres Funktionieren. Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser. Verkaufsstelle: **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. H., Thorn, Breitestraße 35.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum! 1903-4-5-6-7-8-9-1910. Genau wie diese Palme gewachsen ist, ist der Konsum in Palm (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird bald keinen deutlichen Haushalt mehr geben, in dem Palm und Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte daher veräurmen, einen Versuch damit zu machen. **H. Schindl & Cie. A.-G.**

Baderstraße 1

ist die

Parterre-Wohnung,

6 Zimmer mit Nebengelass, vom 1. 10. zu vermieten, kann auch schon 15. 9. bezogen werden. Zu erfragen dortselbst.

Wohnungen.

Waldstraße 49: 3. Etage, 4 Zimmer, 480 Mark

Parterre, 3 Zimmer, 450 Mark

Kajernenstraße 37: 2. Etage, 3 Zimmer, 380 Mark mit reichlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Ferner

Wohnungen,

Mellienstraße 109: 2. Etage, 10 Zimmer, 3. Etage, 5 Zimmer,

Neubau, Mellienstraße 129: Parterre, 3 Zimmer, 2. Etage, 3 Zimmer,

Mellienstraße 137: 2. Etage, 3 Zimmer

mit Gas, elektr. Licht, Büchschloß, Pferdebestall und Gartenland von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Waldstraße 49.

3-4 Zimmer-Wohnungen

mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten

Thorn-Moche, Rönigstr. 25.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern in der 1. Etage mit Badeeinrichtung, der Neuzeit entsprechend, ist sehr preiswert vom 1. Oktober zu vermieten.

Johanna Kuttner, Moder, Graubenzersstraße 95.

In unserm Hause

Breitestr., Ecke Baderstr. ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.

F. Jablonski.

Verkehrshalber 3-Zimmerwohnung vom 1. 10. z. verm.

M. Thober, Gerberstraße 18.

Waldstraße 15,

Ecke Philosophenweg (Kleinsteiges Gelände), sind herrschaftlich eingerichtete

4- und 6-Zimmerwohnungen

mit reichlichem Zubehör, großer Wohnküche, Baucementkühlung, Kohlenofen, zwei Treppenaufgängen entf. Stall und Remise, per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Auskunft beim Eigentümer **Franz Jankowski,** Baderstraße 18, und im Bureau der Kleinsteiges Terrains-Gesellschaft, Grabenstr. 32.

Brombergerstraße 58,

3. Etage,

4 Zimmer, Mädchenkammer, Bad mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. preiswert zu vermieten.

A. Geduhn.

2-Zimmer-Wohnung

zum 1. 10. in herrschaftlichem Hause zu vermieten. **Schulstraße 20.**

Großes, freundliches

Vorderzimmer

part. mit separatem Eingang und Nebengelass, auch zu Salon- und Bureauzwecken geeignet, vom 1. 10. ab zu vermieten. Zu erfragen

Gerberstraße 12, pt.

Herrlich. Wohnung,

Fischerstraße 47, parterre.

Die von Herrn Major **Krahe** innegehabte 7-Zimmer-Wohnung nebst Garten ist mit oder ohne Pferdebestall von sofort oder später zu vermieten.

M. Bartel,

Waldstraße 48.

Wohnungen

Bachstraße 13: 6 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas;

Talsstr. 43, 1. Et.: 5 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas;

von 1 o r t oder später zu vermieten.

Waldstraße 48, 3. Etage: 5 Zimmer mit elektr. Licht und Gas;

Waldstr. 31, 2. Et.: 4 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektr. Licht und Gas, per 1. Oktober zu vermieten.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Fortzugshalber

eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör zum 1. 10. zu vermieten

Mellienstraße 56, 2. rechts.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Gas u. Zubehör, vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erf. bei

A. Fehlaue, Neustädt. Markt 25, 1. Et.

In meinen Neubauten Mellienstr. 80 und Talsstraße 40 sind noch